

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Vechta - eine Stadt mit Herz

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Engelbert Hasenkamp*

## Vechta - eine Stadt mit Herz

### Ein Wort vorweg

Vechta zählt zu den bedeutendsten Städten des Oldenburger Münsterlandes. Sie kann nicht nur auf eine lange wechselvolle Tradition verweisen, sondern darf sich geschmeichelt fühlen, wenn der 1960 in Lohne verstorbene Konrektor und Heimatschriftsteller Johannes Ostendorf in seiner letzten Arbeit mit dem Titel „Der Kreis Vechta im 19. Jahrhundert“ von ihr sagt: „Von jeher galt Vechta als Hauptstadt des Oldenburger Münsterlandes“.

Begreiflicherweise sind wir aber ebenso glücklich über den Ausspruch des bekannten Dichters Edzard Schaper: „In Vechta fand ich es richtig heimelig“, oder wenn unsere heimische Dichterin Elisabeth Reinke von ihrer 1946 in Vechta verstorbenen Freundin, der Kunstmalerin, Komponistin und Schriftstellerin Ingeborg Magnussen schreibt: „In Vechta ist sie immer gern gewesen. Sie nannte es oftmals ihr Paradies“.

Solch ehrenvolle Aussagen liegen sicherlich auch darin begründet, daß Vechta in vielerlei Hinsicht bedeutender Mittelpunkt des Oldenburger Münsterlandes ist. Seit Jahrhunderten haben sich hier nicht unbedeutende kirchliche und klösterliche Einrichtungen, u. a. das Bischöflich Münstersche Offizialat als größte kirchlich Oberbehörde für die katholischen Pfarreien im Lande Oldenburg, Schulen und Bildungsstätten, überörtliche caritative Institutionen, Verwaltungsbehörden und Dienststellen bis hin zur Universitätsabteilung und Fachhochschule niedergelassen.

### Chronologischer Stadtspiegel und Einwohnerstatistik

851	Graf Waltbert verbringt die letzte Station der Übertragung der Reliquien des hl. Alexander von Rom nach Wildeshausen in Holtrup
890	Erste urkundliche Erwähnung von „Langförden“ (Longanforda) und „Calveslage“ (Calvaslogi)
947	Erste urkundliche Erwähnung von „Oythe“ (Oete)
1011	Bau der ersten Findlingskirche in Langförden
1188	Erste urkundliche Erwähnung Vechtas

---

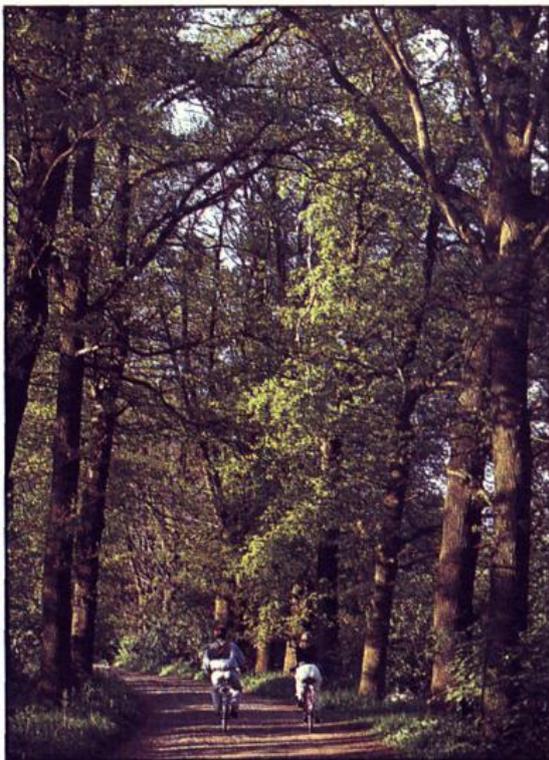
- 
- 1221 Vechta ist von Langförden abgepfarrt und eigener Pfarrbezirk
- 1252 Der Bischof von Münster erwirbt die Grafschaft Ravensberg/Vechta
- 1269 Burgmänner und Bürger haben eigene Richter
- 1298 Erster Geleitbrief für Osnabrücker Kaufleute zum Vechtaer Maria-Himmelfahrtsmarkt, dem späteren Stoppelmarkt
- 1331 Gut Füchtel gelangt in den Besitz der Herren von Elmenhorff (heute Grafen von Merveldt)
- 1336 Oythe wird durch Abpfarrung von Langförden eigenes Kirchspiel
- 1388 Vechta wird erstmals urkundlich „STADT“ genannt
- 1408 Augustinerinnen aus Münster kommen nach Vechta
- 1452 Bau der Pfarrkirche St. Georg in Vechta
- 1538 Vechta, Langförden und die Holtruper Kapelle werden beim Oldenburger Überfall völlig zerstört
- 1543 Bischof Franz von Waldeck führt die reformierte Lehre ein
- 1591 Plünderung Vechtass im spanisch-niederländischen Erbfolgestreit
- 1613 In Vechta findet wieder katholischer Gottesdienst statt
- 1622 und in den nachfolgenden Jahren des 30jährigen Krieges hat die Stadt immer wieder unter Plünderungen und Brandschatzungen zu leiden. Vechta wird abwechselnd von Mansfeldern, Braunschweigern, Kaiserlichen, Schweden und Hessen erobert
- 1640 Franziskanermönche aus Rheine kommen nach Vechta und gründen eine Klostersniederlassung
- 1641 Der Bischof von Münster setzt Heinrich von Galen als Drosten für das Amt Vechta ein
- 1647 Schweden und Hessen erstürmen Vechta nach schwerer Beschießung und halten die Stadt bis über den Westfälischen Frieden hinaus besetzt
- 1654 Schwedische Truppen räumen die Stadt nachdem Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen die Kriegsentschädigung für das Niederstift Münster bezahlt hat. Seitdem findet alljährlich am Himmelfahrtstage eine Dankprozession statt.
- 1666 Baubeginn der Zitadelle Vechta, 1676 vorläufiger Abschluß
- 1667 Vechta wird kirchlich von Osnabrück nach Münster angegliedert
-

- 
- 1678 Die Gemeinde Oythe baut einen Kirchturm aus Holz  
1684 Ein großer Brand zerstört bis auf wenige Häuser die Stadt Vechta. Neuaufbau nach heutigem Grundriß  
1689 Der Rundturm der alten Vechtaer Burg wird gesprengt  
1699 Das in Wildeshausen ansässige Alexanderkapitel verlegt seinen Sitz nach Vechta  
1711/13 Amtsrentmeister Alexander Wilhelm Driver baut ein Wohnhaus, das später Amtshaus wird und heute als Rathaus der Stadt Vechta dient  
1714 Vertrag zwischen Franziskanern und Stadt Vechta über den Aufbau der Lateinschule zum Gymnasium  
1718 Neuaufbau der 1538 zerstörten Holtruper Kapelle  
1727 Die Franziskaner beginnen mit dem Bau der Klosterkirche, Fertigstellung 1730, Kloster 1730-1743  
1756 Die Stadt hat im Siebenjährigen Kriege (1756-1763) unter mehrfachen Plünderungen zu leiden  
1767 In Vechta wird der Komponist Andreas Romberg geboren  
1769 Die Schleifung der Zitadelle beginnt  
1770 Der Visbeker Damm erhält durch den Ausbau seine Bedeutung als Verkehrsweg. Steine aus der Vechtaer Zitadelle finden Verwendung für den Bau des Kirchturms in Oythe und 1772 für den Kirchenbau in Vestrup  
1803 Stadt und Amt Vechta werden oldenburgisch  
1810 Vechta kommt unter französischer Herrschaft. Die Besetzung dauert bis 1813. Die Franzosen heben das Franziskanerkloster auf (1812)  
1816 Das Franziskanerkloster wird als Strafanstalt umgenutzt und die Klosterkirche als Simultankirche eingerichtet  
1830 Beginn der Lehrerausbildung in Vechta (erster Kurs zur Ausbildung von Volksschullehrern), 1834 elfmonatige Kurse, 1861 Lehrerseminar, 1928 Pädagogischer Lehrgang, 1946 Pädagogische Akademie, 1947 Pädagogische Hochschule, 1969 Pädagogische Hochschule Niedersachsen, Abt. Vechta, 1973 Universität Osnabrück, Abt. Vechta, 1989 Universität Osnabrück, Standort Vechta  
1831 Errichtung des Bischöflich Münsterschen Offizialates Vechta auf Grund des Olivaer Vertrages  
1834 Gründung einer Zeitung in Vechta (heute Oldenburgische Volkszeitung)  
1837 Bau der Staatschusssee Vechta-Ahlhorn über Langförden als erste Steinstraße  
1840 Vergrößerung der Oyther Kirche durch Anbau des Chores und der Sakristei (bis 1842)
-

- 
- 1851 Gründung des Krankenhauses St. Marienhospital (ältestes Krankenhaus des Oldenburger Münsterlandes)
  - 1859 Die Schwestern „Unserer Lieben Frau“ (ULF) gründen eine Mädchenschule, die zum Gymnasium ausgebaut wird
  - 1885 Eröffnung der Eisenbahnlinie Vechta-Ahlhorn
  - 1897 Karmeliterinnen gründen das Waisenhaus „St. Josefsheim“
  - 1902 Die Dominikaner lassen sich in Vechta nieder
  - 1908 eröffnen sie in Füchtel eine Schule mit Internat
  - 1912 In Langförden wird die neue Kirche eingeweiht
  - 1932 Eröffnung des Flughafens auf der städtischen Marsch; von 1936-1945 Fliegerhorst der Deutschen Luftwaffe
  - 1933 Oythe kommt zu Vechta und Langförden zu Bakum
  - 1945 Die Gemeinde Langförden wird wieder selbständig
  - 1946 Bildung des Landes Niedersachsen
  - 1956 Baubeginn des neuen Kreisamtes auf dem alten Burggelände. Das bisherige Amtshaus wird 1957 Rathaus
  - 1966 Im Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Land Niedersachsen wird Vechtas besonderer Charakter als Sitz des Bischöflichen Offizialates und einer Pädagogischen Hochschule erneut unterstrichen
  - 1971 Die Schwestern ULF eröffnen in Marienhain die Fachhochschule für Sozialwesen (aus der vormaligen höheren Fachschule)
  - 1973 Durch die Ernennung des Bischöflichen Offizials zum Weihbischof ist Vechta jetzt Bischofsstadt
  - 1974 Auf Grund der Gebietsreform erfolgt die Eingliederung der Gemeinde Langförden in die Stadt Vechta, 1992 vom Bundesverfassungsgericht bestätigt
  - 1982 Vechta zählt zu den Siegern im Landeswettbewerb „Grün in der Stadt“
  - 1986 Die Niedersächsische Landesregierung Hannover erhebt die Stadt Vechta ab 1. Januar zur selbständigen Gemeinde
  - ab 1987 Die frühere Zitadelle wird teilweise rekonstruiert und auf dem Gelände ein großer Erholungspark angelegt
  - 1989 Vechta ist einer der Sieger im Landeswettbewerb „Die familienfreundliche Gemeinde“
  - 1990 Langförden begeht mit seinen Bauerschaften die 1100-Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung
  - 1990 Eröffnung der „Berufsakademie Oldenburger Münsterland“ in Vechta
  - 1991 Inbetriebnahme des neu angelegten Golfplatzes in Welpen
-



*Das Moorbachtal ist Naturschutzgebiet. Die Furt führte zur Gründung der Burg und Stadt Vechta*



*Herrliche Waldwege rund um Vechta und idyllische Plätze laden zu Spazierfahrten ein*

---

1991 Eröffnung des „Instituts für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten“ (ISPA)

## Einwohnerstatistik

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1538	ca. 1.000	1933 a	7.280
1647	381	1939	8.004
1669	1.300	1946	12.621
1720	1.200	1950	13.097
1749	1.310	1955	12.696
1800	1.574	1960	12.448
1816	1.696	1965	14.362
1828	2.208	1970	16.319
1837	2.507	1973	17.568
1846	2.427	1975 b	21.786
1855	2.436	1978	22.488
1871	2.724	1980	23.053
1875	2.730	1983	23.619
1885	3.040	1985	24.130
1895	3.196	1987	22.461 c
1900	3.610	1988	22.759
1910	4.374	1989	23.069
1925	5.491	1991	23.426

- a) Seit 1933 incl. Oythe, Stukenborg, Vardel, Bergstrup (z. T.)  
b) Seit 1974 incl. Langförden  
c) Ergebnis der Volkszählung

## Offizialat, Kirchen und Klöster in Vechta

### I. Bischöflich Münstersches Offizialat

Wer die Bistumsgrenzen im Norden Deutschlands aufmerksam betrachtet, stößt auf eine interessante Region: den Offizialatsbezirk Oldenburg, der seit 1831 besteht, rings umgeben ist von den Bistümern Osnabrück und Hildesheim und doch zum Bistum Münster gehört. Und wer sich in Vechta mit der Geschichte und den wichtigsten Gebäuden dieser Stadt beschäftigt, begegnet bald dem **Bischöflich Münsterschen Offizialat** in der Bahnhofstraße. Kirchenrechtlich einzigartig, handelt es sich um die kirchliche Oberbehörde für die Katholiken im ehemaligen Land Oldenburg. Vor 1803 war Oldenburg ein rein evangelisches Territorium. Als es nun durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 die münsterschen Ämter Vechta und Cloppenburg erhielt, war für Oldenburg eine ganz neue Lage entstanden: Die beiden münsterschen Ämter bildeten ein geschlossenes katholisches Territorium. Der oldenburgische Staat hatte nun die Aufgabe zu lösen, das Verhältnis zur katholischen Kirche in den Grenzen seines Staatsgebietes zu regeln.

Nachdem 1815 der Wiener Kongreß in der Kirchenfrage zu keinem Ergebnis gekommen war, mußte Oldenburg ein Interesse an einer Neuordnung der Diözesanangelegenheiten der oldenburgischen Katholiken haben. Das Festhalten an staatskirchlichen Vorstellungen ließ eine Lösung allerdings recht langwierig und umständlich erscheinen. Im Sommer 1821 erschien plötzlich die für Preußen bestimmte Zirkumskriptionsbulle *De salute animarum*. Der päpstliche Stuhl hatte die Frage der Diözesanorganisation gestellt: Das Großherzogtum Oldenburg wurde dem Bistum Münster zugewiesen. Am 5. Januar 1831 wurde die *Konvention zur Regulierung der Diözesanangelegenheiten der katholischen Einwohner des Herzogtums Oldenburg* (sog. *Konvention von Oliva*) vereinbart und am 5. April in Kraft gesetzt.

Die Konvention sieht die Errichtung des *Bischöflichen Offizialates* als einer eigenen kirchlichen Behörde in Vechta vor, die unmittelbar unter dem Bischof steht. Sie übt für Oldenburg nicht nur die



*Das Offizialat wurde 1831 gegründet, Sitz des Weihbischofs Dr. Max Georg Freiherr von Twickel*

Funktion eines Generalvikars aus, sondern hat darüber hinaus bischöfliche Aufgaben wie z. B. die Visitation vorzunehmen. Dem Landesherrn blieben weitgehende Hoheitsrechte über die katholische Kirche vorbehalten; die Rechte des Bischofs von Münster wurden fast ganz auf den Bereich der Weihen eingeschränkt. Zur Enttäuschung der Oldenburger Regierung versagte Rom dem Konventionsvertrag die Bestätigung; vor allem nahm die Kurie Anstoß an den weitgehenden, beinahe bischöflichen Rechten des Offizials. Trotzdem behandelte die Regierung die Konvention künftig als Landesrecht.

Der Großherzog von Oldenburg wünschte sich als ersten Offizial einen Mann, „der den katholischen Klerus seines Landes durch höhere Geistesbildung sowie durch Welt- und Menschenkenntnis überträfe“. Man fand ihn in Dr. Franz Joseph Herold aus Münster, zuletzt Pfarrer in Bensheim an der Bergstraße. Am 4. Mai 1831 wurde Herold als Offizial und mit ihm die vier Beisitzer des Offizialates feierlich in ihr Amt eingeführt. Im Oktober 1832 konnte er ein neuerrichtetes, herrschaftliches Haus mit Parkanlage auf der ehemaligen Zitadelle als Wohnung beziehen. Dem neuen Offizial gelang es, sein Amt so zu bekleiden, daß es fortan nicht mehr in Frage gestellt wurde.

Nach Herolds nicht ganz freiwilligem Rücktritt 1846 und siebenjähriger Vakanz wurde das Offizialat erst 1853 wieder besetzt. Der



*Propsteikirche St. Georg 1452 erbaut, Turm mit „Welscher Haube“  
1722/23 errichtet*

---

neue Offizial Engelbert Reismann (1808-1872) versah anders als sein Vorgänger sein Amt im Sinne eines Mandatsverhältnisses und zugleich mit der Absicht, die Selbständigkeit der katholischen Kirche auszudehnen. Von den Auswirkungen des preußischen Kulturkampfes blieb Oldenburg weitgehend verschont. Obwohl eine volle Parität mit der erheblich selbständigeren evangelischen Kirche fehlte, hatte die katholische Kirche doch viel Freiraum zur Gestaltung ihres kirchlichen Lebens. Und als der Staat nach 1870 der evangelischen Kirche in der sog. *Bauschsumme* einen jährlichen Zuschuß gewährte, erklärte sie sich aus Paritätsgründen bereit, für die katholische Kirche ebenfalls eine *Bauschsumme* vorzusehen. Bei der Entspannung im Verhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche spielte sicherlich auch eine Rolle, daß unter Verweis auf die Konvention 1873 mit Theodor Niehaus aus Barßel (1820-1887) endlich ein Einheimischer zum Offizial ernannt wurde. Und auch seine Nachfolger stammten aus dem Oldenburger Münsterland: Anton Stukenborg (1830-1890), Bernhard Grobmeyer (1840-1922), Gerhard Tepe (1863-1922) und Lambert Meyer (1855-1933).

Die neue oldenburgische und Reichsverfassung von 1919 brachten für die katholische Kirche die weitgehende Befreiung von den Fesseln der staatlichen Oberhoheit. 1924 verabschiedete der oldenburgische Staat das *Gesetz... betreffend die Berechtigung der katholischen Kirche zur Erhebung von Steuern*, welches über seine Bezeichnung hinaus das Verhältnis von Staat und katholischer Kirche dahingehend grundlegend veränderte, daß die „lästigen Maßnahmen der Staatskontrolle“ gestrichen wurden. Eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus blieb der katholischen Kirche anfangs erspart, doch von 1936 an begann der offene Kampf gegen die konfessionelle Schule mit der Kampagne für die Deutsche Gemeinschaftsschule. Ein erster Versuch im sog. *Kreuzkampf* scheiterte kläglich, was die nationalsozialistische Regierung aber nicht daran hinderte, ihre Politik der Zusammenlegung von konfessionellen Schulen zu Gemeinschaftsschulen fortzusetzen. Wenn der totalitäre Staat auch einige Positionen des kulturell-schulischen Bereichs beseitigen konnte, blieben doch die kirchlich-kulturellen Zentralen in Vechta und Münster erhalten. Und an der Spitze beider standen furchtlose Männer, der Bischöfliche Offizial Franz Vorwerk (1884-1963) aus Emstek und der Bischof und spätere Kardinal Clemens August Graf von Galen (1876-1946) aus Dinklage.

In richtiger Erkenntnis der Situation ordnete die Gauleitung in Oldenburg das Offizialat in Vechta als Rückhalt des Widerstandes

---

---

im Münsterland ein. Dies führte dazu, daß Offizial Vorwerk 1938 von der Gestapo gewaltsam nach Münster gebracht und 1941 nach Brüel in Mecklenburg in die Verbannung geschickt wurde. Nach Vorwerks Rücktritt berief Galen den Kaplan Johannes Pohl-schneider (1899-1981) 1940 zum neuen Offizial. Die Regierung aller-dings verweigerte ihm die Anerkennung und ließ sogar das Offi-zialatsgebäude von der Gestapo beschlagnahmen; außerdem wurde die Zahlung der *Bauschsumme* eingestellt. Das Offizialats-gebäude selbst wurde fortan als NSV-Kindergarten genutzt. Erst nach dem Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“ 1945 wurde die Zahlung der *Bauschsumme* wieder aufgenommen. 1948 übertrug das Land Niedersachsen als Entschädigung für die Nichtzahlung der Beträge und für die Vorenthaltung des Offizia-latsgebäudes der katholischen Kirche das Offizialatsgrundstück in Vechta.

Nach dem Krieg galt es nicht nur, die Not in Südoldenburg zu lindern, sondern auch die vor allem in Nordoldenburg eingewiesenen katholischen Heimatvertriebenen zu betreuen. Nach Pohl-schneiders Berufung zum Generalvikar setzte Offizial Heinrich Grafen-horst (1906-1970) diese Arbeit fort. Die Begegnung der Konfessio-nen und die durch das II. Vatikanische Konzil bewirkte Öffnung schufen eine neue Basis für das Ökumenische Gespräch mit der evangelischen Kirche, das von Grafenhorst gepflegt und nach 1970 auch von Offizial Dr. Max Georg Freiherr von Twickel (\*1926) fort-gesetzt wurde.

Seit 1831 gibt es nun das Offizialat in Vechta, das damit ein „Klein-od in seinen Mauern hat“ (v. Twickel). Der Offizialatsbezirk Ol-denburg, heute bestehend aus acht Dekanaten, acht Pfarrverbän-den, 88 Pfarren, 25 Kapellengemeinden und elf Rektoraten, blieb auch nach Auflösung des Verwaltungsbezirks Oldenburg in sei-nem Umfang und seiner rechtlichen Stellung erhalten (Konkordat mit dem Land Niedersachsen). Mit der Ernennung von Offizial Freiherr von Twickel zum Weihbischof (1973) wurde Vechta sogar Bischofsstadt; damit ging zugleich ein Stück des alten Traumes der oldenburgischen Regierung, ein eigenes Landesbistum zu schaffen, zu einer Zeit in Erfüllung, als der letzte Rest dieser Re-gierung schon nicht mehr bestand.

## II. Kirchen

Die Geschichte der **Propstei-Kirche St. Georg** ist eng verbunden mit der Entwicklung der Stadt Vechta. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbauten die Grafen von Calvelage am Schnitt-

---



---

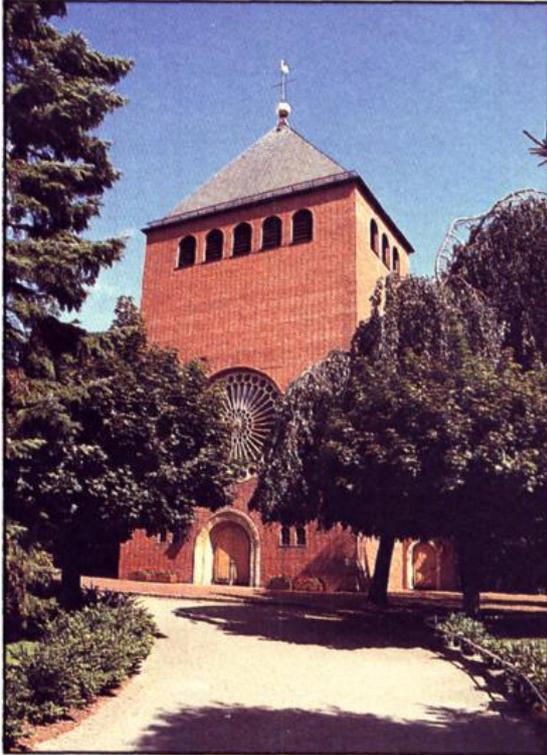
punkt des Moorbachs und der Grenze von Lerigau und Dersiga zur Beherrschung der „Rheinischen Straße“ eine Burg. Zum Schutze der mit Münze und Zoll versehenen Burg siedelten die Grafen Burgmannen an, und so entstand auch bald ein Ort, für deren Bewohner eine Kirche gebaut wurde. 1221 ist das Kirchspiel Vechta beurkundet, zehn Jahre später wird der erste Name eines Pfarrers überliefert. Patron der Kirche ist St. Georg, Schutzpatron der Soldaten und Ritter.

Das Datum des Baubeginns der heutigen Kirche läßt sich anhand des Türsturzes am Zugang der Sakristei ermitteln, wo folgende Inschrift zu lesen ist (auf deutsch): „*Im Jahre des Herrn 1452 ist hier das Gebäude begonnen worden. Wille von Elmendorpe, dem Gott gnädig sei.*“ Diese Familie hat das Gut Füchtel inne. Fraglich bleibt allerdings, ob es sich hierbei um einen Anbau oder um eine Renovierung, um einen vollständigen Neubau oder um eine Erweiterung handelte. Der spätmittelalterliche Bau, zu seiner Zeit wohl eine der schönsten und prächtigsten Kirchen der Umgebung, wird zu den sogenannten westfälischen Hallenkirchen gezählt.

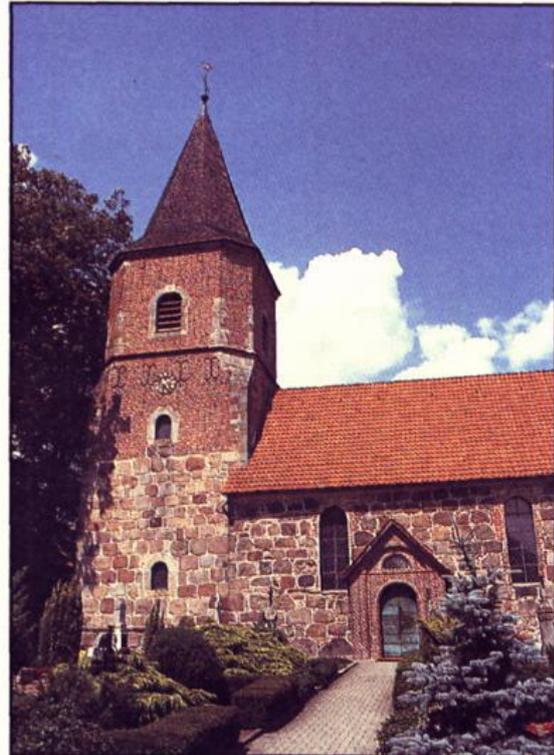
Die Kirche wurde im Oldenburger Überfall 1538 schwer beschädigt. Erst 1598 begann man nach notdürftigen Reparaturen mit der Wiederherstellung des Hauses, die jedoch ebenfalls in den Anfängen steckenblieb. Durch den Dreißigjährigen Krieg kamen neue Schäden hinzu. Nach dem Abzug der Schweden begann die Gemeinde wieder mit einer Instandsetzung, und am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Zustand der Kirche als gut bezeichnet. 1722/23 wurde der Turm um zwei Stockwerke erhöht und mit einer sog. „Welschen Haube“ bekrönt. 1719 hatte Pastor Gottfried Steding (1712-1730) eine Kreuzkapelle an der Südseite der Kirche errichtet. Die Einwölbung des Chores erfolgte 1732. 1748/49 bekam das Kirchenschiff das jetzt noch vorhandene Gewölbe. Eine erneute umfassende Instandsetzung der Kirche erfolgte in den Jahren 1880-1883; die historisierende Ausmalung und die reiche Verglasung des Chores wichen 1938/39 einer Restaurierung, die den vor Spätgotik und Barock geprägten Raum wieder in Einklang brachte. Die wichtigste Veränderung unserer Zeit ist die „Wiederentdeckung“ und Restaurierung des gotischen *Triumphkreuzes* und dessen Aufhängung unter dem Triumphbogen am Übergang vom Kirchenschiff zum Chor 1980.

St. Georg besitzt einen Kirchenschatz, der diese Kirche über viele von ähnlichem Rang und vergleichbarer Größe hinaushebt: das *silberne Expositorium* auf dem Altar, die *silberne Strahlenmadonna*, beides Geschenke des Fürstbischofs Christoph Bern

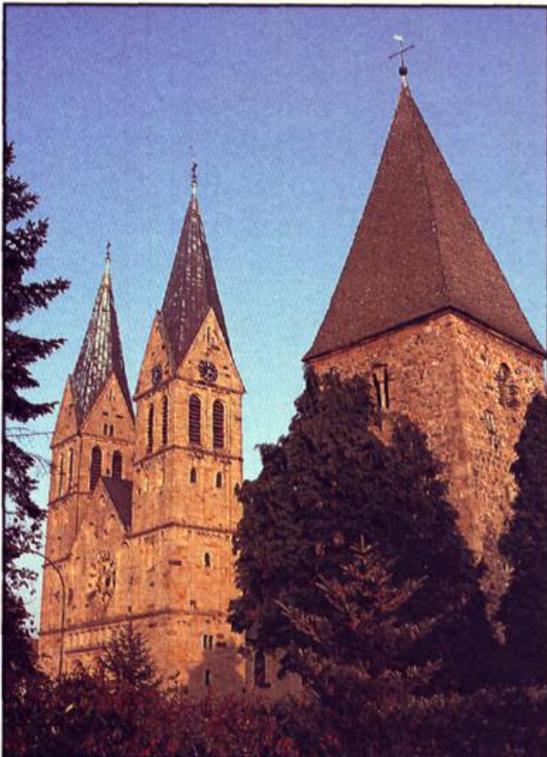
---



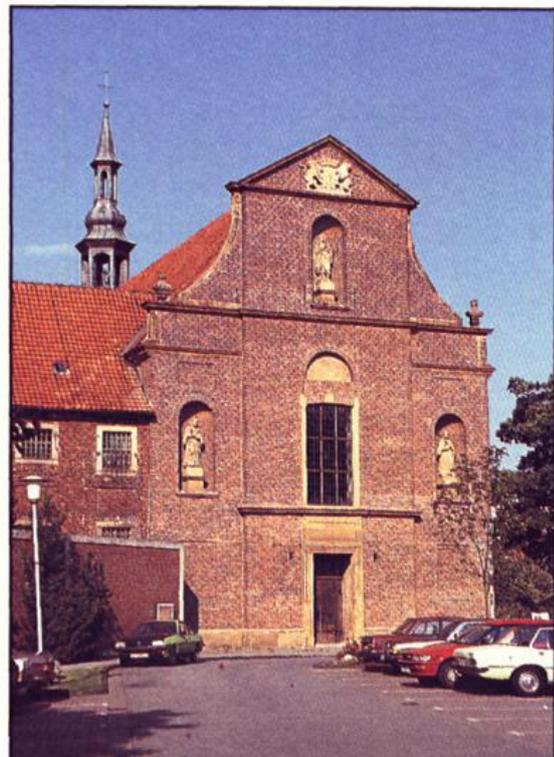
*Kirche Maria Frieden  
1954 erbaut*



*„St. Marien“ in Oythe  
Anfang des 14. Jahrh.*



*St. Laurentius in Langförden  
1910/12 erbaut*



*Klosterkirche,  
staatl. Simultankirche*

---

hard von Galen; des weiteren *die Armreliquiare des hl. Alexander*, die letzten erhaltenen Teile des einst umfangreichen Reliquienschatzes der Alexanderkirche zu Wildeshausen; *ein bronzenes Vortragekreuz* und die *Molan-Monstranz*. Der Raum wird indes nicht von den Werken der Spätgotik beherrscht (*sechs steinerne Apostelfiguren; Taufstein*), sondern von dem *Hochaltar*, 1766 vom Künstler Johann Heinrich König aus Münster geschaffen.

Aus der jahrhundertealten Pfarrei St. Georg, die 1948 zur Propsteikirche erhoben wurde, erwuchs Mitte der 1950er Jahre die Tochtergemeinde **Maria Frieden** am Kornblumenweg im Norden der Stadt Vechta. Notwendig geworden war dieser Neubau wegen des Zustroms vieler Tausender von Flüchtlingen, Vertriebenen und Ausgewiesenen nach 1945 und der daraus resultierenden baulichen Ausdehnung Vechtass zum Norden hin. Am 2. Juli 1953 konnte der erste Spatenstich vollzogen werden. Eine große Rolle spielte die Selbsthilfe der künftigen Gemeindemitglieder, sowohl in Form von freiwilligen Arbeits- wie auch von finanziellen Leistungen. Im Sommer 1954 war die Kirche so weit ausgebaut, daß die Konsekration durch Weihbischof Roleff aus Münster am 11. und 12. September 1954 stattfinden konnte. Mit Wirkung vom 1. Januar 1960 wurde die Pfarrektoratskirche zur selbständigen Pfarrkirche Maria Frieden erhoben.

Anfang 1957 war das Pfarrhaus fertiggestellt worden; 1971 wurde gegenüber der Kirche ein Pfarrheim errichtet, das 1987/88 zu einem Pfarrzentrum ausgebaut und erweitert werden konnte. Zu den Besonderheiten der Gemeinde gehört ein alter *Franziskaner-Kreuzweg*, der um 1700 errichtet und nach 1945 restauriert wurde. Er beginnt bei Meyers Mühle an der Bremer Straße, führt bis zum „Hohen Kreuz“ auf der Westerheide und besteht in regelmäßigen Abständen aus sieben Stationen, auf denen Szenen vom Leiden Jesu Christi dargestellt sind. Die seit 1978 alljährliche Pilgerprozession auf diesem Kreuzweg gehört neben der Himmelfahrtsprozession zu den überpfarrlichen und stadtgeschichtlichen kirchlichen Veranstaltungen für alle Bürger der Stadt und der Region.

Zur Stadt Vechta gehört seit 1933 auch die früher selbständige Gemeinde Oythe; das Dorf behielt jedoch einen eigenen Charakter, der vor allem darauf zurückzuführen ist, daß es eine selbständige Kirchengemeinde bildet. Ihr Name ist **St. Marien**. Oythe gehörte ursprünglich zur Pfarre Langförden; die Auspfarrung geschah gegen Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts. 1336 wird Oythe erstmals ein Kirchspiel genannt. An der Stelle, an der die heutige Kirche steht, hat anfangs eine Kapelle aus Holz gestanden; in der Zeit der Auspfarrung mußte sie einem Steinbau weichen. Der

---

---

erste Kirchenbau war aber noch ohne Gewölbe und hatte nur drei kleine romanische Fenster; daneben stand auch schon ein Glockenturm, jedoch „in wenig guter Verfassung“. 1678 wurde ein neuer Holzturm errichtet, der 100 Jahre später durch behauene Steine ersetzt wurde, die der damalige Pfarrer für billiges Geld aus der Schleifung der Zitadelle erstand. 1771 konnte der Turm schließlich mit einem achteckigen Helm und einem stolzen Hahn vollendet werden.

Im Laufe der Zeit erwies sich die Oyther Kirche als zu klein, so daß 1840 ein neues Chor und 1842 an der Ostseite eine neue Sakristei erbaut wurden. Unter der Sakristei befindet sich die Gruft der Familie von Elmendorff/von Merveldt zu Füchtel. 1711 war schon ein Pfarrhaus gebaut worden, das 1912 unter Dechant Averdam durch ein neues ersetzt wurde. Erwähnenswert sind die Glocken der Oyther Kirche. Die Marienglocke wurde 1710 gegossen und ist bis heute ununterbrochen im Turm der Kirche. Die älteste Oyther Glocke *Salvator* (1708) mußte im zweiten Weltkrieg abgegeben werden, konnte im April 1948 jedoch unversehrt aus Hamburg zurückgeholt werden. Eine dritte Glocke, 1854 hergestellt, mußte 1917 abgegeben werden; eine neue, 1927 hergestellte Glocke fiel ebenfalls dem Krieg zum Opfer. Seit 1957 ist das Geläut der Oyther Kirche allerdings wieder vollständig.

Das Innere der im Barock-Stil gehaltenen Kirche erhält seine besondere Atmosphäre vom Barockaltar. Er wurde 1664 der Patronin der Kirche von der Gemeinde Oythe gestiftet. Als besonderes Kleinod gilt das Altarbild, das von dem Schweizer Maler Paul Melchior Deschwanden 1876 geschaffen wurde. Es stellt die Kirchenpatronin *Maria assumpta* (Maria, in den Himmel aufgenommen) dar.

Von der Missionszelle Visbek aus wurde im 9. Jahrhundert die Kirche **St. Laurentius** in Langförden als Hauptkirche des südlichen Lerigau gegründet. Es dürfte sich dabei um eine schlichte Holzkirche gehandelt haben. Um das Jahr 1000 wurde dann die erste Steinkirche errichtet, äußerlich sehr schmucklos. Das primitive Mauerwerk bestand aus roh abgesprengten Findlingssteinen. 1538 schändeten Söldnerscharen des Grafen von Oldenburg die Kirche und raubten sie vollends aus.

Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Bevölkerung allgemein stark wuchs, wurden die meisten angestammten Pfarrkirchen des Oldenburger Münsterlandes zu klein und mußten Neubauten weichen. Anstatt der hierzulande vielfach üblichen neugotischen Bauten entstand in Langförden eine doppeltürmige, neuromanische Kirche. Sie wurde zwischen 1910 und 1912 erbaut und am 3. Ju-

---

---

li 1912 konsekriert. Mehrere Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten gaben der Kirche ihr heutiges Aussehen. Der Innenraum der Kirche gleicht einer Basilika (niedrige Seitenschiffe, kleine Fensteröffnungen darüber) mit vorgesetztem Kreuzschiff. Ein reich gestalteter Hauptaltaraufbau, zahlreiche Statuen und Andachtsgegenstände, mehrere alte Monstranzen, Kelche und Ciborien lassen diese Kirche mit ihrem „Domschatz“ zu eine der schönsten Gotteshäuser des Oldenburger Münsterlandes werden.

Für die **evangelisch-lutherische Gemeinde** in Vechta gibt es neben der Klosterkirche die **Auferstehungskirche** am Tannenhof. Sie wurde 1955/56 gebaut und war zunächst geplant als Friedhofskapelle. Heute erfüllt sie nicht nur diese Funktion, sondern soll insbesondere auch eine Stätte der Verkündigung sein.

### III. Klöster

Im Zeitpunkt des Abschlusses der für das Verhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche im Herzogtum Oldenburg maßgeblichen Konvention von Oliva bestand die Kirche neben den Missions-Seelsorgestellen in Jever, Oldenburg und Wildeshausen aus 29 Pfarreien. Höhere kirchliche Organisationseinheiten fehlten hier ebenso wie Niederlassungen klösterlicher Genossenschaften oder Orden. Die in Vechta früher vorhandenen Stifte und Klöster, u. a. das Kloster Marienthal und das Franziskanerkloster, waren untergegangen bzw. aufgehoben worden. Die alte **Klosterkirche** der Franziskaner konnte jedoch von 1818 an wieder als Simultankirche für katholische und evangelische Christen genutzt werden.

Nachdem 1851 im Krankenhaus die erste klösterliche Niederlassung durch die sog. Klemensschwwestern in Vechta entstanden war, holte Official Reismann 1859 die Schwestern **Unserer Lieben Frau (ULF)** nach Vechta mit dem Auftrage, eine gehobene Volksschule für Mädchen, ein Internat und eine Lehrerinnenausbildungsmöglichkeit zu schaffen. Nach Auflösung des Coesfelder Mutterhauses während des Kulturkampfes 1877 siedelten weitere Schwestern in die neu gegründete Liebfrauenschule nach Vechta über. Von hier aus sollte die Kongregation im Heimatland wiedererstehen; 1888 durften die Schwestern nach Preußen zurückkehren. Vechta ist seither von allen Häusern der Schwestern ULF das älteste. Daraus erklärt sich, daß die Provinzialverwaltung der Niedersächsischen Ordensprovinz 1962 nach Marienhain/Vechta verlegt wurde.

Nach Beendigung des Kulturkampfes in Preußen versuchte die katholische Kirche im Herzogtum Oldenburg, sich auf dem Gebiet

---

---

des Ordenswesens wieder Erleichterungen zu verschaffen. Zum Grundsatz der Niederlassungsfreiheit zurückkehrend, vermehrten sich die Orden und Kongregationen sehr rasch. In Vechta ließen sich 1902 die **Dominikaner** nieder und errichteten das St. Joseph-Konvikt. 1908 erfolgte die Gründung der Ordens- und Missionsschule Füchtel. Ein großzügiger Neubau konnte im Oktober 1912 eingeweiht werden. Wichtige reformerische Neuerungen erfuhr das St. Josephs-Kolleg durch Pater Laurentius Siemer (1912-1931).

Während man noch in den ersten Jahren des Nationalsozialismus auf ein mindestens einträgliches Verhältnis zu den neuen Machthabern in Deutschland hoffte, schlug 1936 die Stimmung gänzlich um. 1935 waren drei Patres des Kollegs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Anfang 1936 erfolgte in einem Berufungsverfahren zwar der Freispruch, doch zwei der In-Haft-Genommenen, unter ihnen P. Titus Horten, Prokurator des Konvents und Direktor des Albertus-Magnus-Verlages in Füchtel, verstarben zuvor. Ende 1939 wurde das St. Josephs-Kolleg aufgelöst; hier zog eine NS-Lehrerbildungsanstalt ein. Ab Februar 1945 diente es als Lazarett.

Ostern 1947 konnte das Kolleg unter dem neuen Titel St. Thomas-Kolleg wieder eröffnet werden, seiner Form nach ein humanistisches Gymnasium alten Stils. Es suchte sogleich mit gutem Erfolg engen kulturellen Kontakt mit der Stadt Vechta. In der Folgezeit vollzogen sich dann erhebliche Wandlungen am Kolleg. So wurde mit Beginn des Schuljahres 1970/71 der Typus des altsprachlichen Gymnasiums niedersächsischer Form zugunsten eines neusprachlichen Gymnasiums aufgegeben. Wachsende Schülerzahlen machten weitere Bauten notwendig. Zudem steht die Schule seit 1970/71 grundsätzlich für jeden Schüler offen.

Eckert, P. Willehad: Die Dominikaner in Vechta. In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, hrsg. von der Stadt Vechta, Bd. III/1, S. 217-242, Vechta 1992

Hinxlage, Helmut: Die Geschichte des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta, Vechta 1991 (auch in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, hrsg. von der Stadt Vechta, Bd. I, S. 383-467, Vechta 1992)

Jung, Hermann/Ahlrichs, Bernhard: Aus der Geschichte der Pfarrgemeinde St. Laurentius. In: Chronik Langförden, hrsg. von der Stadt Vechta und dem Heimatverein Langförden, S. 327-383, Vechta 1990

Kasperlik, Rudolf: „Maria Frieden“ in Vechta. In: Beiträge Bd. II, S. 439-452, Vechta 1992

Meyer, Günter: Kirche und Pfarrei St. Marien in Oythe. In: Beiträge Bd. II, S. 453-466

Morthorst, M. Birgitta: Die Schwestern Unserer Lieben Frau in Vechta. In: Beiträge Bd. III/1, S. 179-216, Vechta 1992

Pundsack, Albert: Propsteikirche und Pfarrei St. Georg in Vechta. In: Beiträge Bd. II, S. 385-438, Vechta 1992

Willloh, Karl: Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg, 5 Bde., Köln o. J. (1898 f.)

---

## Das Bildungswesen in der Stadt Vechta

Die "Stadt der Schulen", wie Vechta im Volksmund genannt wird, zeichnet sich durch ein differenziertes und vielfältiges Bildungsangebot aus, das besonders durch zwei Faktoren entscheidend geprägt wurde, durch eine lange Tradition und die konfessionelle Struktur der Region.

"Es wird in diesem Jahre am 2. August ein dreymonatiger Normalunterricht nach Art des früher zu Münster gehaltenen, damit die Catholischen Schulamtsandidaten sich zu ihrem künftigen Geschäfte bilden können, zu Vechta eröffnet..."<sup>1)</sup> Diese Bekanntmachung im Gesetzblatt für das Herzogtum Oldenburg im Jahre 1830 stellt die Geburtsurkunde des heutigen **Universitätsstandortes Vechta** dar. 1830 meldeten sich 30 Kandidaten, darunter zwei Frauen, zu diesem ersten provisorischen Kurs der Lehrerausbildung in Vechta. Darauf folgte der ständige Ausbau über eine Normalschule, ein Lehrerseminar bis zur akademischen Ausbildung durch einen 1928 eingerichteten Pädagogischen Lehrgang. Der wissenschaftliche Standard ging jedoch bald wieder verloren. Seit 1933 wurden in Vechta keine Lehrer mehr ausgebildet. 1940 errichteten die Nationalsozialisten einen Aufbaulehrgang zur Vorbereitung auf das Studium an Hochschulen für Lehrerbildung, der 1941 in eine Lehrerbildungsanstalt umgewandelt wurde und die Ausbildung wieder auf ein niedriges Niveau herabzog. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die alte Tradition fortgesetzt mit der Gründung einer Pädagogischen Akademie, dann einer Pädagogischen Hochschule, die 1973 unter Beibehaltung des Standortes in Vechta der neugegründeten Universität Osnabrück eingegliedert wurde. Ein 1965 zwischen dem Land Niedersachsen und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenes Konkordat und eine Zusatzvereinbarung bei der Umwandlung in die Universität sicherten den Status der Vechtaer Hochschule ab. Eine zu geringe Autonomie und eine Dominierung durch den größeren Teilstandort in Osnabrück führten zu einem zeitweiligen Rückgang der Studentenzahlen. Die Erlangung einer größeren Selbständigkeit brachte dann aber trotz oder gerade wegen gelegentlich bekundeter Schließungsabsichten

---

---

der rot-grünen Landesregierung einen kräftigen Anstieg der Studentenzahlen, neuerdings auch aus Gegenden, die bisher nicht auf Vechta ausgerichtet waren. So konnte der Universitätsstandort die Studentenzahlen seit 1986 mehr als verdoppeln, im Sommersemester 1992 hatte er 1238 Studenten, und die Prognose für das Wintersemester 1992/93 geht auf 1500 Studenten. Im Gegensatz zum ersten Kurs überwiegt heute jedoch die Zahl der weiblichen Studierenden.

In Forschung und Lehre liegt der langen Tradition gemäß ein Schwerpunkt bei den Lehramtsstudiengängen. 16 Unterrichtsfächer können zur Zeit in Vechta studiert werden. Zahlreiche Studiengänge für Diplom, Magister und Promotion in fast allen Fachbereichen sowie Aufbau- Ergänzungs- und Weiterbildungsstudiengänge erweitern das Angebot. Die Universitätsbibliothek mit ihrem reichen Bücherbestand von 330000 Bänden und 1300 laufend gehaltenen Zeitschriften bietet ihre Dienste auch über die Universität hinaus für die Bevölkerung der Region an. 1991 hatte die Bibliothek neben den 1300 Universitätsangehörigen 3900 Benutzer aus Stadt und Land. "Mens sana in corpore sano!" Die Mensa wurde als eine der besten in ganz Deutschland preisgekrönt. Bedeutende Forschungsschwerpunkte des Universitätsstandortes Vechta werden auch durch zahlreiche Institute, Arbeits-, Informations-, Dokumentations- und Forschungsstellen sowie Forschungseinrichtungen anderer Universitäten ausgewiesen. Ein wichtiger Schwerpunkt der Forschung liegt in der historischen und geographischen Erschließung der Region. Materialsammlungen, Ausstellungen und Veröffentlichungen des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung erregten überregionales Aufsehen und konnten bedeutende Forschungsdefizite abdecken. Das Institut für Strukturforchung und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA) veröffentlicht schon mit fast gleicher Regelmäßigkeit seine Untersuchungen zu regionsbezogenen Fragen der Agrarentwicklung, allein 18 Forschungsprojekte des ISPA im Jahr 1991 - über die Hälfte - bezogen sich auf die Region Südoldenburg.<sup>2)</sup> Ein Vorzug der Universität in Vechta besteht darin, daß auch Studenten verstärkt die Mitarbeit in Forschungsprojekten ermöglicht wird. Im Gegensatz zu den Massenuniversitäten ist in Vechta wegen seiner Überschaubarkeit ein guter Kontakt und intensiver Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden möglich.<sup>3)</sup> An der "Universität im Grünen" läßt es sich gut studieren, ist einhellige Meinung der Studenten in Vechta.

---





*Gymnasium Antonianum, 1714 von Franziskanern und Stadt gegründet  
Foto: Prof. Dr. E. Seele*

Eine Alternative zur Universität bietet die **Katholische Fachhochschule Norddeutschland**. Entsprechend der Konfessionsstruktur der Region - rund drei Viertel der Stadtbewohner sind katholisch - hat die katholische Bildung immer eine bedeutende Rolle gespielt. Geprägt wurde sie insbesondere durch Ordensgemeinschaften. Seit 1859 hat die Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau eine Niederlassung in Vechta, die sich sehr um die allgemeine und berufliche Mädchenbildung in der Stadt kümmerte und sogar bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts ein Lehrerinnenseminar unterhielt. Im Jahre 1969 errichteten die Schwestern eine Höhere Fachschule für Sozialpädagogik. Als seit 1971 in Niedersachsen die Höheren Fachschulen in Fachhochschulen umgewandelt wurden, übernahmen die norddeutschen Bischöfe die Schule unter diesem Status in ihre Trägerschaft. Gleichzeitig wurde auch eine Abteilung für Osnabrück geplant. 1971 nahm die neue Fachhochschule ihren Lehrbetrieb in Vechta auf. Zum ersten Rektor wählte man den derzeitigen Ministerpräsidenten des neuen Bundeslandes Sachsen-Anhalt, Professor Dr. Werner Münch. Mit besonderem Nachdruck "die Bildung und Ausbildung für soziale und caritative Dienste in der modernen Zeit durch eige-



*Dominikaner-Kloster und Kolleg  
St. Thomas Füchtel*



*Liebfrauenschule*



*Ein Bildungszentrum der Stadt Vechta: Im Hintergrund die Universität Osnabrück, Standort Vechta, vorne links die Katholische Fachhochschule Norddeutschland, vorne rechts das Schulzentrum Vechta-Süd.*

*Foto: E. Seele*

---

ne kirchliche Fachschulen“ zu fördern, stand im Geleitwort des ersten Vorlesungsverzeichnisses als Ziel formuliert.<sup>4)</sup> 1989 wurde der Fachhochschule ein Institut für Fort- und Weiterbildung von Fachkräften in Caritas und sozialem Dienst angegliedert. Im Jahre 1991 hatte die Hochschule 211 Studierende in Vechta.

Ein Studium mit einem starken Praxisbezug bietet die erst seit 1989 bestehende, staatlich anerkannte **Berufsakademie Oldenburger Münsterland**, ein gemeinnütziger eingetragener Verein, zu dem sich außer den Landkreisen Vechta und Cloppenburg inzwischen 60 namhafte Unternehmen des Oldenburger Münsterlandes und der angrenzenden Regionen zusammengeschlossen haben. In dem Zauberwort “Praxisintegration“ sehen die Begründer den entscheidenden Unterschied zu anderen Hochschulen.<sup>5)</sup> Das Studium erfolgt auf dualer Grundlage, gleichsam als eine Lehre im Betrieb, kombiniert mit einem Studium. Entsprechend ist neben der allgemeinen Hochschulreife der Abschluß eines Ausbildungsvertrages mit einem der Mitgliedsbetriebe erforderlich. Das Studium besteht pro Semester je zur Hälfte aus der praktischen Ausbildung im Betrieb und der theoretischen Ausbildung im Gebäude der Berufsakademie in Vechta. Ausgebildet wird zur Zeit in sechs Semestern zum Betriebswirt und in acht Semestern zum Technischen Betriebswirt. Der Ausbildungsgang ermöglicht bereits nach zwei Jahren einen ersten berufsqualifizierenden Abschluß. Die Akademie hat zur Zeit 85 männliche und 37 weibliche Studierende.

Wie in der Hochschullandschaft gibt es auch im allgemeinbildenden Schulwesen ein differenziertes und vielfältiges Angebot. Die Ursprünge reichen weit bis ins Mittelalter zurück. Einer Lateinschule wurde bald eine deutsche Schule angegliedert. Bedeutende Förderer des Vechtaer Schulwesens waren der Fürstbischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen (1650-1678), sowie später der Generalvikar Franz Friedrich von Fürstenberg (1729-1810) und der Leiter der Normalschule in Münster, Bernard Overberg (1754-1826).

Unter den höheren Schulen Vechtass ist das **Gymnasium Antonianum** das älteste und wurde in seiner Entwicklung besonders durch Franziskanermönche geprägt, die um 1640 nach Vechta kamen und an der Lateinschule unterrichteten. Im Jahre 1714 wurden die Klassen der Lateinschule zur vollen Zahl eines Gymnasiums aufgestockt. Seit der Säkularisation des Fürstbistums Münster im Jahre 1803 gehörte Vechta zum Herzogtum Oldenburg. Während der Franzosenherrschaft im Jahre 1812 wurde der Franziskaneror-

---

---

den aufgelöst. Intensive Förderung erfuhr das arg daniederliegende Gymnasium durch den ersten Bischöflichen Official Herold, der gleichzeitig Direktor des Gymnasiums war und den Übergang von der Fürstenbergschen zur preußisch orientierten Schulordnung vollzog. "Eine sanfte, heitere Ehrerbietung gegen den Lehrer ist das Kennzeichen eines besonnenen, dankbaren Schülers, begründet die Hoffnung auf einen biedern, künftigen Untertan", schrieb Herold in die neue Schulordnung.<sup>6)</sup> Heute werden die 750 Schüler der Schule, etwa zur Hälfte Jungen und Mädchen, von 69 Lehrkräften unterrichtet. 70% der Schüler sind katholisch, 25% evangelisch, 5% gehören einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft an.

Das zweitälteste Gymnasium der Stadt ist die **Liebfrauenschule**, eine Angebotsschule in der Trägerschaft der bereits erwähnten Schwestern Unserer Lieben Frau, die 1856 als gehobene Volksschule für Mädchen einrichtetet wurde, 1920 als höhere Mädchenschule die staatliche Anerkennung erhielt und 1925 Oberlyzeum wurde. Die Liebfrauenschule bietet zum Gymnasium Antonianum drei Alternativen an: sie steht in freier Trägerschaft, ist ein reines Mädchengymnasium und nimmt Schülerinnen bereits in Klasse 5 auf. 937 Schülerinnen werden zur Zeit von 69 Lehrkräften unterrichtet. Evangelische Schülerinnen können aufgenommen werden, deren Anteil beträgt gegenwärtig etwa 8%. Das dritte Gymnasium, das **Sankt-Thomas-Kolleg** in Füchtel, bietet ebenfalls die Alternativen der Liebfrauenschule an, nimmt jedoch nur katholische Jungen auf. Das Gymnasium wurde von der Ordensgemeinschaft der Dominikaner im Jahre 1908 gegründet. An der Schule werden gegenwärtig 445 Schüler von 32 Lehrkräften unterrichtet. Die beiden Ordensgymnasien waren zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft zeitweise aufgelöst.

Die Volksschulen waren lange Zeit Konfessionsschulen und meistens nach Jungen und Mädchen getrennt in der Nähe der Hauptkirche angesiedelt. Die evangelische Volksschule wurde 1938 von den Nationalsozialisten mit den katholischen Schulen zur Gemeinschaftsschule vereinigt. Die im Süden Vechtas gelegene Bauerschaft Hagen besitzt seit dem Jahre 1912 eine eigene Schule. Die Kirchen in Oythe und Langförden stammen wie die Hauptkirche in Vechta ebenfalls aus dem Mittelalter, so daß das Schulwesen dort auch bereits eine sehr lange Tradition hat. Beide Orte waren ursprünglich auch selbständige politische Gemeinden. 1933 wurde Oythe, 1974 Langförden in die Stadt Vechta eingegliedert. Im Jahre 1959 erfuhr das Schulwesen in Vechta eine weitere Diffe-

---



*Schulzentrum Vechta-Nord mit Hallenwellenbad, Turnhalle, Tennishalle  
und Tennisplätzen*

*Foto: G. Pohl*



*Schulzentrum Vechta-Süd*



*Overbergschule*



*Schule Oythe*



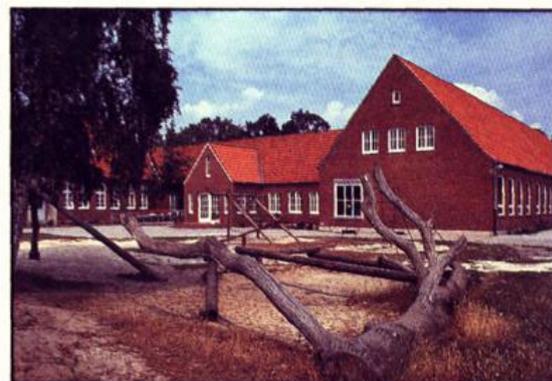
*Alexanderschule*



*Martin-Luther-Schule*



*Liobaschule*



*Schule Hagen*

---

renzung durch das Angebot einer mittleren Schulbildung. Die "Voraussetzung schaffen für den Nachwuchs in den Berufszweigen auf gehobener praktischer Ebene", wurde als Ziel ausgegeben.<sup>7)</sup> Die Absolventen der heutigen **Realschule Vechta** sind bei den Wirtschaftsbetrieben der Region gern gesehene Arbeitskräfte.

Durch die Errichtung von Mittelpunktschulen im Jahre 1966 und die organisatorische Trennung der Schulen in Primar- und Sekundarbereich im Jahre 1975 bildeten sich in Vechta zwei Schulzentren heraus. Das **Schulzentrum-Süd** beherbergt derzeit eine Orientierungsstufe mit 194 Schülern in 9 Klassen, eine Hauptschule mit 154 Schülern in 8 Klassen und eine Realschule mit 311 Schülern in 13 Klassen.

Ähnlich wie bei den Gymnasien gibt es auch im Bereich der Haupt- und Realschulen ein weiteres alternatives Schulangebot. 1973 wurde zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Land Niedersachsen ein Vertrag ratifiziert, wonach Schulen in kirchlicher Trägerschaft eingerichtet werden konnten. Das Bischöfliche Offiziat schuf mit der **Ludgerus-Schule** im Norden Vechtas ein neues Schulzentrum in kirchlicher Trägerschaft, das derzeit eine Orientierungsstufe mit 313 Schülern in 12 Klassen, eine Hauptschule mit 275 Schülern in 13 Klassen und einen Realschulzweig mit 237 Schülern in 8 Klassen beherbergt.

Nach Abzug der Schüler in die beiden Schulzentren verblieben in Vechta sieben **Grundschulen**: die Overbergschule mit 226 Schülern in 11 Klassen, die Liobaschule mit 305 Schülern in 15 Klassen, die Alexanderschule mit 123 Schülern in 7 Klassen, die Grundschule Hagen mit 101 Schülern in 5 Klassen, die Marienschule Oythe mit 120 Schülern in 6 Klassen, die Martin-Luther-Schule mit 74 Schülern in 4 Klassen und die Grundschule Langförden mit 218 Schülern in 10 Klassen. Mit der Institutionalisierung des Schulversuchs Weiterentwickelte Montessori-Methode im Jahre 1978 an der Liobaschule begann eine bis heute erfolgreiche Arbeit mit **Montessoriklassen**.

Das **Schulaufsichtsamt** für den Landkreis ist ebenfalls in der Stadt Vechta angesiedelt. Ein **Ausbildungsseminar** betreut die Lehramtsanwärter in der zweiten Phase der Ausbildung.

Eine der drei Berufsbildenden Schulen des Landkreises Vechta hat ihren Sitz in der Stadt Vechta, die **Justus-von-Liebig-Schule**, die Vollzeitschulen mit den Schwerpunkten Hauswirtschaft, Sozialpflege und Agrarwirtschaft anbietet. In den Bereichen Hauswirtschaft und Sozialpflege gibt es Einjährige und Zweijährige

---

---

Berufsfachschulen sowie Einjährige Berufsfachschulen für Realschulabsolventen, im Bereich Hauswirtschaft zudem ein Berufsvorbereitungsjahr. Für das Berufsfeld Agrarwirtschaft ist das Berufsgrundbildungsjahr eingerichtet, des weiteren eine Einjährige Fachschule Landwirtschaft. Teilzeitschulen im Rahmen der dualen Ausbildung sind die Berufsschulen für Hauswirtschaft und Agrarwirtschaft. Im Bereich Hauswirtschaft werden auch Schüler der Werkstatt für Behinderte unterrichtet. Die Fachstufe Pferdewirt der Berufsschule Agrarwirtschaft deckt den gesamten Raum Weser-Ems ab. 385 Schüler in 26 Klassen besuchten im Schuljahr 1991/92 die Justus-von-Liebig-Schule.

Eine **Krankenpflegeschule** am Marienhospital in Vechta bildet im vierwöchigen Wechsel von Theorie und Praxis im dreijährigen Turnus derzeit 62 Schüler(innen) aus.

Die Schwestern Unserer Lieben Frau gründeten 1964 eine Fachschule für Kindergärtnerinnen, die 1967 in **Fachschule für Sozialpädagogik** umbenannt und später um die Bereiche Heilpädagogik und Altenpflege erweitert wurde. 1970 errichteten sie auch eine **Fachoberschule für Sozialpädagogik**, die erste dieser Art in Niedersachsen.

Es ist nicht verwunderlich, daß Ausbildungsschwerpunkte der Hochschulen und Berufsbildenden Schulen in Vechta insbesondere den sozialen Bereich betreffen, konzentrieren sich doch in dieser Stadt einerseits mehrere Justizvollzugsanstalten für Männer, Frauen und Jugendliche, andererseits zahlreiche Fördermaßnahmen für Behinderte. Neben anderen Einrichtungen unterhält die Caritas in Vechta im schulischen Bereich eine **Tagesbildungsstätte** für 62 geistig behinderte Kinder und Jugendliche, die derzeit in anderen Schulen nicht gefördert werden können. Daneben gibt es seit 1967 eine Schule für Lernbehinderte in öffentlicher Trägerschaft, die **Elisabethschule**, an der zur Zeit 150 Schüler in 16 Klassen unterrichtet werden.

In der Erwachsenenbildung bietet das seit 1962 bestehende **Bildungswerk Vechta e.V.**, der Katholischen Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen angehörend, in zahlreichen Veranstaltungen der Bevölkerung seine Dienste an. Die im Jahre 1979 durch engagierte Bürger gegründete und von der derzeitigen Direktorin zunächst ehrenamtlich geleitete **Volkshochschule für Stadt und Landkreis Vechta e.V.** versteht sich als alternatives Angebot zum Bildungswerk. Die bereits angesprochenen spezifischen Bildungsschwerpunkte in Vechta prägen auch deutlich die Programmangebote. So ist das Bildungswerk beispielsweise seit 1983

---



---

Träger eines Ausbildungsprogramms für sozial benachteiligte weibliche Jugendliche mit dem Berufsziel „Städtische Hauswirtschafterin“. Jüngst wurde ein Lehrgang zur Erlangung des Montessori-Diploms durchgeführt. Besondere Schwerpunkte der Volkshochschule liegen in der beruflichen Bildung, insbesondere in umfangreichen EDV-Bildungsprogrammen und der Weiterbildung von Arbeitslosen (mit eigener Übungsfirma und -werkstatt), in Qualifikationskursen für Suchtkrankenhelfer und -berater sowie Bildungsangeboten für Frauen, Analphabeten, Asylanten, Aussiedler und Strafgefangene.

Eine **Kreismusikschule** komplettiert das Angebot im musischen Bereich.

### Literatur

Neben den von den einzelnen Bildungseinrichtungen zur Verfügung gestellten Informationen wurde, soweit nicht anders angegeben, folgende Literatur benutzt: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta. Hg. von der Stadt Vechta. Red. von Wilhelm Hanisch / Franz Hellbernd / Joachim Kuropka. Band 3.1, Vechta 1992. (Beiträge)

Hanschmidt, Alwin / Kuropka, Joachim (Hg.): Von der Normalschule zur Universität. 150 Jahre Lehrerbildung in Vechta 1830-1980. Vechta 1980. (Geschichte der oldenburgischen Lehrerbildung, Band 4). (Normalschule)

Willenborg, Rudolf: Die Schule muß bedingungslos nationalsozialistisch sein. Erziehung und Unterricht im Dritten Reich. Vechta 1986. (Dokumente und Materialien zur Geschichte und Kultur des Oldenburger Münsterlandes, Bd.2)

Iuventuti instituendae. Festschrift zur 275-Jahrfeier des Gymnasium Antonianum Vechta. Vechta 1989.

25 Jahre Realschule Vechta 1959-1984. Vechta 1984. (Realschule)

Festschrift 75 Jahre Katholische Schule Hagen 1912-1987. Vechta 1987.

Chronik Langförden. Hg. von der Stadt Vechta und dem Heimatverein Langförden. Red.: Bernhard Ahlrichs und Rolf Cordes. Vechta 1990.

- 1) Vgl. Willenborg, Rudolf: 150 Jahre Lehrerbildung in Vechta. Am 2. August 1830 begann der erste Kursus der Normalschule. In: Oldenburgische Volkszeitung vom 2.8.1980. Vgl. auch Willenborg. In: Normalschule, S.55ff.
- 2) Vgl. Tätigkeitsbericht des ISPA 1991
- 3) Das ergab eine 1991 durchgeführte Befragung der Studenten. Vgl. Eisleb, Joachim / Klohn, Werner: Einzugsbereich und Attraktivität des Universitätsstandortes Vechta zu Beginn der neunziger Jahre. In: In Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1992, S.299ff.
- 4) Münch. In: Beiträge, S.151ff.
- 5) "Praxisintegration" - so heißt das Zauberwort der Ausbildung. Die Berufsakademie Oldenburger Münsterland in Vechta. In: Oldenburgische Wirtschaft, April 1992, S.46
- 6) Herold, Franziscus Josephus: Adhortatione juvenum. Vechtae 1842. Vgl. auch Willenborg, Rudolf: Als der Lehrer in der Schule strickte... In: Regenbrecht, Aloysius / Pöppel, Karl Gerhard (Hg.): Moralische Erziehung im Fachunterricht. Münster 1990. (Münstersche Gespräche zu Themen der wissenschaftlichen Pädagogik. Heft 7.1). S.163 u. 166f.
- 7) Willenborg. In: Realschule, S.34

## Vechta - Kompetent für öffentliche Belange

### Verwaltungen in der Kreisstadt Vechta

#### Kreisverwaltung

Kein Wunder, wenn man Vechta die „Stadt der Behörden“ oder die „Beamtenstadt“ nennt. Waren es nicht die Grafen von Calvelage-Ravensberg, die hier einst an der Nahtstelle zwischen Leri- und Dersagau in der vor 1150 gegründeten Burg residierten und damit den Mittelpunkt ihrer „Herrschaft Vechta“ bestimmten? Zwar kannte die Verwaltungsstruktur des Frühmittelalters noch kein einheitliches Gepräge, doch „verwalten“ verstand man damals gemeinhin schon als „öffentliche Tätigkeit zum Ordnen und Gestalten der einzelnen Lebensbereiche nach allgemein gültigen Vorschriften und Grundsätzen“.

Der „Go“ oder „Gau“ darf somit als erste faßbare Verwaltungseinheit angesehen werden. Aus ihm ging nach der Eingliederung der Grafschaft Vechta in das Fürstbistum Münster (1252) das „Münstersche Amt Vechta“ hervor, dessen Landesbeamter sich zunächst „Drost“ und später „Amtmann“ nannte.

1803 wechselten die Ämter Cloppenburg und Vechta auf Grund des Reichsdeputationshauptschlusses zum Herzogtum Oldenburg über. Notwendige Neuorganisationen prägten ab 1804, verbunden mit gleichzeitiger Aufgabenzuweisung als „Landgericht“ und als „Steuerverwaltung“, die Bezeichnung „Landdrostei“. Der nunmehrige Drost mußte aber schon 1810 nach der französischen Okkupation seine Behörde auf die Erfordernisse der Besatzungsmacht ausrichten und die Einteilung nach Departement, Arrondissement, Kanton und Mairie hinnehmen. Mit sechs anderen Mairien bildete Vechta den „14. Kanton“ im Arrondissement Quakenbrück und dem Departement „Ober-Ems“.

Nach Ende der Franzosenzeit unterzog das Herzogtum Oldenburg 1814 seine gesamte Verwaltung einem gründlichen Revirement mit dem Ergebnis, daß die Landeseinteilung jetzt nach Kreisen, Ämtern und Kirchspielen erfolgte. Für den Kreis Vechta wurden die Ämter Vechta und Steinfeld (Sitz in Dinklage), später auch Dam-

---

---

me (1817) geschaffen. 1879 vereinigten sich Vechta und Damme zu einem neuen „Amt Vechta“. Lohne gehörte bereits seit 1870 und das Amt Steinfeld ab 1871 zu Vechta. Leiter der Verwaltung wurde nun der „Amtshauptmann“.

Rund 60 Jahre später löste die nationalsozialistische Regierung 1938 im Verordnungswege den bisherigen „Amtshauptmann“ und das „Amt“ ab. Ihnen folgten bis 1945 der „Landrat“ und der „Landkreis“. Mit der Trennung von Legislative und Exekutive fungiert seit Kriegsende der Landrat ehrenamtlich als Vorsitzender des Kreistages. Höchster Beamter und Leiter der Kreisverwaltung ist nunmehr der Oberkreisdirektor.

Das Amtshaus stand ursprünglich auf dem Burggelände. Es wurde bei der Schleifung abgebrochen und später in das 1711 von Amtsrentmeister Driver erbaute Wohnhaus verlegt. 1844 erwarb der Oldenburgische Staat dieses Gebäude, errichtete einen Erweiterungsflügel und nutzte es als Verwaltungssitz des „Amtes Vechta“. 1956 bezog die Kreisbehörde das jetzige Gebäude am Kapitelplatz. Gegenwärtig laufen Planungen für ein neues Verwaltungsgebäude, in dem alle Dienststellen (acht Ämter sind z. Z. ausgelagert) untergebracht werden sollen.

## Amtsgericht

Vechtas Gerichtstradition ist sehr alt und ist auf die ehemaligen Gogerichte zurückzuführen. Das für Vechta zuständige Desumgericht bei Emstek gelangte 1322 an den münsterschen Drost in Vechta. Zudem richtete das Burgmannskollegium für das Gebiet der Stadt Vechta ein Teilgericht ein, das auf einer Insel bei der Burg tagte. Im 16./17. Jahrhundert besaß das Desumgericht die Aufgaben eines Obergerichts für das Stadtgericht Vechta. 1578 erließ die Münstersche Regierung die „Vechtische Gerichtsordnung“ und ab 1690 wurden die Dammer und Lohner Gogerichte vom „Fürstlich münsterschen Stadtrichter zu Vechta“ mitverwaltet. Die Gerichtssitzungen des Desumgerichts fanden ab 1728 innerhalb der Stadt Vechta statt. Mit dem Übergang Vechtas an Oldenburg wurde ab 1803 die niedere Gerichtsbarkeit vom „Amtmann“ ausgeübt. Berufungsgericht war das 1804 neu errichtete „Landgericht Vechta“. Erst das Oldenburgische Gerichtsverfassungsgesetz vom 29. 8. 1857 trennte die Justiz von der Verwaltung und richtete ab 1. 1. 1859 ein selbständiges Amtsgericht ein. Das bisherige Landgericht wurde abgeschafft und durch ein neues Obergericht ersetzt, das als Berufungsgericht fungierte. Schließlich löste das Gerichtsverfassungsgesetz von 1878 das bisherige Amtsgericht

---

---

und das Obergericht wieder auf und schuf gleichzeitig ein neues „Amtsgericht Vechta“, das bis heute Bestand hat. Es ist zuständig für Zivil- und Strafsachen und für die Jugendgerichtsbarkeit ist ein eigener Jugendrichter tätig.

Schon 1859 beanspruchten das damals errichtete Amtsgericht und das Obergericht ein eigenes Gebäude. Es wurde auf dem ehemaligen Burggelände am Kapitelplatz erbaut und als solches bis 1950 genutzt. Der jetzige Neubau entstand an der gegenüberliegenden Straßenseite und wurde 1976 wiederum erweitert.

## Stadtverwaltung

Nach 1252 bildete die bisherige Grafenburg der Ravensberger in Vechta den Mittelpunkt des Münsterschen Amtes. Gleichzeitig formierte sich aus dem niederen Adel das „Vereinigte Burgmannskollegium“, das vor allem Einfluß auf die örtlichen Angelegenheiten nahm.

Oberstes Organ in der Stadt Vechta war bis 1803 der Magistrat. Seine Zusammensetzung hatte sich bis 1683 mehrfach geändert. Seitdem bestand er aber aus dem Bürgermeister, acht Ratsmännern (gewählt aus dem sogenannten Sechszehner) und dem Kämmerer. 1820 erhielt Vechta eine eigene Stadtordnung. Ab 1852 lag die Verwaltung, nachdem der Amtssitz Vechta als Stadt II. Klasse eingestuft worden war, beim kollegialen Magistrat, dem der Bürgermeister und zwei Magistratsmitglieder angehörten. Erst 1935 löste der nationalsozialistische Staat diese demokratische Verwaltungsstruktur ab und ersetzte sie durch das sogenannte „Führerprinzip“, nach dem der Bürgermeister nicht gewählt, sondern berufen wurde, und er die Verwaltung selbständig in eigener Verantwortung unter Aufsicht des Staates zu leiten hatte. Nach Kriegsende verlief die Entwicklung ähnlich wie beim Landkreis. Auf Grund der erneuten demokratischen Gewaltenteilung ist der ehrenamtliche Bürgermeister jetzt Vorsitzender des Stadtrates. Die Verwaltung wird vom Stadtdirektor geführt.

Das älteste Rathaus Vechtas finden wir im heutigen Geschäft Krümpelbeck am Markt. Dann ab 1868 an der Westseite des Marktplatzes, 1945 in dem Krümpelbeck'schen Hause gegenüber der Propsteikirche und ab 1957 im alten Amtshaus am Kapitelplatz. Ein Neubau ist in den nächsten Jahren notwendig.

## Arbeitsamt

Vechta nimmt in der Arbeitsverwaltung eine überörtliche Funktion ein. Hervorgegangen ist das heutige Arbeitsamt aus dem

---

---

„Kommunalen Arbeitsnachweis“, der schon vor dem 1. Weltkriege gegründet worden war. Die weitere Entwicklung trat durch die Einrichtung des „Arbeitsamtes Vechta“ am 1. 10. 1928 in das entscheidende Stadium. Zu seinem Geschäftsbereich zählten damals die Ämter Vechta, Cloppenburg und Wildeshausen mit Nebenstellen in den beiden Nachbarstädten. 1933 wurde Wildeshausen dem Arbeitsamt Oldenburg zugeordnet. Vechta blieb bis heute zuständig für die Landkreise Cloppenburg und Vechta. Nebenstellen befinden sich auch jetzt noch in Cloppenburg und Friesoythe. Zu den Aufgaben des Amtes zählen Arbeitsberatung und -vermittlung, Berufsberatung und -information, Förderung der beruflichen Bildung, Kindergeldkasse, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Psychologischer Dienst sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

### Katasteramt

Am Vechtaer Neuen Markt ist seit 1962 das Katasteramt präsent, zuständig für das Vermessungswesen im gesamten Landkreis. Sein Ursprung geht zurück auf das staatlicherseits eingerichtete topographische System des Jahres 1781 zur Schaffung einer Grundlage für steuerliche Belange. Nach 1803 nahm ein neues „Vermessungscomptoir“ in Oldenburg seine Tätigkeit auch im Bereich des Amtes Vechta auf. Spezielle Vermessungen in zunächst 4 Kirchspielen schufen hier die Voraussetzungen für die Anlegung eines Katasters (Liegenschaftsverzeichnis) mit entsprechenden Karten. Die Arbeiten waren jedoch während und nach der Franzosenzeit unterbrochen worden. Sie konnten erst 1835 weitergeführt werden. Die nunmehr begonnenen Parzellarvermessungen bildeten im Endergebnis mit dem schon vorhandenen Grund- und Gebäudekataster 1866 die neuen Katasterbücher. 1870/71 wurde der Landkreis Vechta in nördlichen und südlichen Katasterbezirk aufgeteilt, die Geschäfte 1910 jeweils einem Katasterbezirksbeamten übertragen und endlich 1922 die beiden Dienststellen zu einem Amt mit der heutigen Bezeichnung „Katasteramt“ zusammengelegt.



*Kreishaus*



*Amtsgericht, 1, Bauabschnitt*



*Rathaus*



*Arbeitsamt*



*Katasteramt/Polizei*



*Altes Finanzamt*

---

## Finanzamt

Vechtas Finanzbehörde gehört zu den mittelgroßen Ämtern in Niedersachsen. Es ist kompetent für den Landkreis Vechta und darüber hinaus für die Stadt Wildeshausen, die Gemeinden Dötlingen und Großenkneten.

Bis 1919 war die Steuererhebung Sache der Länder. Der Freistaat Oldenburg bediente sich zum Inkasso der Erhebungsstellen bei den Ämtern. Mit dem „Gesetz über die Reichsfinanzverwaltung“ begann 1919 die einheitliche Steuerverwaltung. Die bisherigen Hebestellen wurden geschlossen und neue „Finanzämter“ eingerichtet. Folglich etablierte sich die neue Behörde auch in Vechta und zwar ab 1. 4. 1920 im früheren Stanislaus-Konvikt an der Burgstraße. Später ging dieses Haus in das Eigentum der Finanzverwaltung über. Anstieg des Steueraufkommens und stetiger Aufgabenzuwachs erforderten 1980 die Errichtung eines Teilneubaues. Verschiedene Dienststellen sind aber auch weiterhin in Mieträumen untergebracht. Man plant deshalb ein neues Zentralgebäude im Westen der Stadt.

Das Steueraufkommen des Finanzamtes stieg in den letzten rund 60 Jahren von 1,1 Millionen Mark im Jahre 1930 auf 619 Millionen Mark im Jahre 1991. Vechta steht damit in der Wertung der insgesamt 57 niedersächsischen Finanzämter an etwa 16. Stelle. Die Zahl der Bediensteten wuchs von anfänglich etwa einem Dutzend auf 240 Beschäftigte (1992).

### Literatur:

Heimatchronik des Kreises Vechta, Köln 1976

Der Kreis Vechta im 19. Jahrhundert - Heimatkundlicher Lese- und Arbeitsbogen - Heft 6, Vechta 1961

Schönes Vechta, Hannover 1967

Chronik Langförden, Vechta 1990

Über 1000 Jahre Oythe - Mitteilungen des Heimatvereins - Nr. 1/1981

Katasteramt Vechta - Aufgaben -, Faltblatt 1986

Amtsgericht Vechta besteht 125 Jahre in Oldenburgische Volkszeitung Vechta vom 10. 11. 1983

---

Georg Große Boes

## Vechta und der Strafvollzug

Wer mit dem Bus oder der Bahn durch Vechta fährt, der tut gut daran, sich von seinem Sitz zu erheben. Warum? So kann er guten Gewissens behaupten, daß er in Vechta noch nicht *g e s e s s e n* habe. Und zum „Sitzen“ findet man in Vechta, der Stadt der Gefängnisse oder - wie man heute sagt, der Justizvollzugsanstalten -, schon seit über dreihundert Jahren Gelegenheit.

Soldaten-Arrestanstalt auf der Zitadelle, Zwangsarbeitshaus, Männerzuchthaus, „Weibergefängnis“, Männergefängnis, Frauenjugendgefängnis, Strafvollzugsanstalten für Frauen und Jugendliche, Jugendlager Falkenrott - das sind Stationen des Strafvollzugs in Vechta, dessen Anfänge bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreichen. **Heute** befinden sich in Vechta drei selbständige Anstalten, und zwar die Justizvollzugsanstalt für Jungtäter, die Justizvollzugsanstalt für Frauen und die Jugendanstalt Vechta-Falkenrott.

### Justizvollzugsanstalt für Jungtäter

Erst seit 1978 wird in Vechta die besondere Form des Jungtätervollzugs für das gesamte Land Niedersachsen praktiziert. Die Anstalt verfügt über 337 Haftplätze; eingewiesen werden junge Erwachsene mit einer Vollzugsdauer bis zu höchstens 7 Jahren, die bei Strafantritt das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Darüber hinaus ist die JVA Vechta zuständig für die Verbüßung von Untersuchungshaft an männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden aus bestimmten Landgerichtsbezirken und an Erwachsenen aus den Amtsgerichtsbezirken Vechta und Cloppenburg sowie für die Verbüßung von Jugendstrafe an Jugendlichen und Heranwachsenden, die aus dem Jugendvollzug herausgenommen worden sind.

Der Vollzug in der JVA Vechta ist so gestaltet, daß jeder Gefangene zunächst eine Aufnahmeabteilung durchläuft. Neben der Möglichkeit, sich über Abläufe und Angebote des Jungtätervollzugs zu informieren, wird mit jedem Jungtäter ein Behandlungskonzept erarbeitet, in das die gemeinsam in der Behandlungsuntersuchung

---

---

festgestellten Bedürfnisse, Probleme, Defizite und Entwicklungspotentiale des einzelnen Gefangenen einfließen. Eine weitere wesentliche Aufgabe dieser Aufnahmeabteilung ist die Zuordnung der Inhaftierten zu einer bestimmten Vollzugsabteilung, wie z. B. Ausbildungsabteilung, Abteilung für Inhaftierte mit ungeklärter Entlassungssituation, Abteilung für kurzzeitig Inhaftierte usw. Wie schon zu Zeiten, als die JVA Vechta noch eine Jugendstrafanstalt war, bilden auch heute differenzierte Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen einen besonderen Schwerpunkt. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt, der Kreishandwerkerschaft und Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder einem Schulträger wird versucht, die in der Regel fehlende Berufsqualifikation und mangelnde Schulausbildung durch entsprechende und auf den einzelnen Gefangenen zugeschnittenen Förderungsmaßnahmen zu verbessern. Über ein Drittel der Inhaftierten befindet sich zur Zeit in einer schulischen oder beruflichen Maßnahme. Die übrigen, gemäß Strafvollzugsgesetz ebenfalls zur Arbeit verpflichteten Gefangenen üben eine Tätigkeit in Betrieben innerhalb der Anstalt oder unter Aufsicht außerhalb der Anstalt aus.

Zu dieser Jungtäteranstalt gehört noch eine 51 Haftplätze umfassende Abteilung des offenen Vollzugs, die unweit des Vechtaer Bahnhofs in einem alten Gefängnisbau untergebracht ist. Die dort inhaftierten Gefangenen haben die Möglichkeit, einer Arbeit, Berufsausbildung, beruflichen Fortbildung oder Umschulung auf der Grundlage eines freien Beschäftigungsverhältnisses außerhalb der Anstalt nachzugehen. Erfreulich und zugleich anzuerkennen ist, daß sich im Raum Vechta immer wieder Arbeitgeber finden, die bereit sind, Gefangene zu beschäftigen oder auszubilden. Das auf diese Weise verdiente Geld soll den Gefangenen in erster Linie dazu dienen, ihre Unterhaltungspflichten zu erfüllen, den durch die Straftat verursachten Schaden wieder gutzumachen und sonstige Verbindlichkeiten zu erfüllen.

### Justizvollzugsanstalt für Frauen

Die Justizvollzugsanstalt für Frauen, früher eine Vollzugsabteilung der JVA Vechta, ist seit dem 1. Juli 1991 eine selbständige Einrichtung. Die in einem ehemaligen Franziskanerkloster sowie einem den modernen Erfordernissen entsprechenden Neubau nebst Mutter-Kind-Station untergebrachte Anstalt verfügt über 169 Haftplätze. Zuständig ist diese Justizvollzugsanstalt für den Vollzug von Jugendstrafe an weiblichen Verurteilten aus ganz Nieder-

---



*Justizvollzugsanstalt für Frauen mit Mutter-Kind-Station*



*Das neue Verwaltungsgebäude der Jugendanstalt Vechta-Falkenrodt, mit Aufnahme- und Sanitätsabteilung*

---

sachsen sowie für den Vollzug von Freiheitsstrafe an erwachsenen Frauen mit einer Strafzeit von 1 Monat bis zu lebenslangen Freiheitsstrafen; darüber hinaus wird in dieser Anstalt Untersuchungshaft vollzogen an weiblichen Erwachsenen, Jugendlichen und Heranwachsenden aus den Landgerichtsbezirken Verden, Aurich, Oldenburg und Osnabrück.

Mit großem Engagement wird in der JVA für Frauen daran gearbeitet, Bewährtes auszubauen und neue Wege zu finden, um weiblichen Gefangenen frauenspezifische, individuelle Hilfen anzubieten. Da die Mehrzahl der Inhaftierten bisher noch keine Berührung mit dem Strafvollzug gehabt hat, ist die erste Zeit in einer Aufnahmeabteilung von besonderer Bedeutung. Neben der Erforschung der Persönlichkeit und der Lebensverhältnisse der einzelnen Gefangenen werden hier entsprechende Weichen gestellt für eine planvolle Behandlung im Vollzug und für die Eingliederung nach der Entlassung.

Bei der Gestaltung des Vollzuges in der JVA für Frauen bildet die Förderung der Bildungsbereitschaft ein zentrales Anliegen. Bei einer Altersstreuung von 14 bis über 60 Jahren unter einem Dach und einer relativ geringen Zahl inhaftierter Frauen sind Organisationstalent und Einfallsreichtum auf dem Gebiet schulischer und beruflicher Bildungsmaßnahmen ganz besonders gefordert. Hierbei wird den weiblichen Gefangenen in größerem Maße als bisher die Möglichkeit eröffnet, am breitgefächerten Bildungsangebot außerhalb der Vollzugsanstalt teilzunehmen. Allgemeinbildende Schulen, freie Bildungsträger und einige Ausbildungsbetriebe im Raum Vechta zeigen immer wieder große Bereitschaft, inhaftierte Frauen aus- und fortzubilden. Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang, daß die JVA für Frauen bei ihrem Bemühen um Berufsorientierung und Berufsvorbereitung vom Arbeitsamt Vechta volle Unterstützung erfährt.

### Jugendanstalt Vechta-Falkenrott

„Das Leben im Vollzug soll den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit als möglich angeglichen werden“. Diesem im Strafvollzugsgesetz formulierten Angleichungsgrundsatz kommt die Jugendanstalt Vechta-Falkenrott als eine Anstalt des offenen Jugendvollzugs in einer Weise nach, die vor mehreren Jahren noch unvorstellbar gewesen wäre. Junge Gefangene kaufen in der Stadt Vechta ein, besuchen neben der „Anstaltsschule“ öffentliche Schulen, nutzen die öffentlichen Einrichtungen, arbeiten bei Unternehmern im Raum Vechta oder gehen einer Ausbildung in einem

---

---

Handwerksbetrieb außerhalb der Anstalt nach. Dennoch - und das muß deutlich gesagt werden - handelt es sich bei dieser Form des offenen Vollzugs um eine freiheitsentziehende Maßnahme. Es gibt eine für alle verbindliche Hausordnung, die das gesamte Leben in der Jugendanstalt regelt und klare Grenzen setzt, obwohl Gitter und Mauern nicht vorhanden sind.

Die Jugendanstalt Vechta-Falkenrott ist zuständig für junge Gefangene mit einer Vollzugsdauer von 6 Monaten bis zu 3 Jahren aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Oldenburg und den Landgerichtsbezirken Verden und Stade; die Belegungsfähigkeit liegt bei 83 Haftplätzen.

Die jungen Gefangenen durchlaufen zunächst die Aufnahmeabteilung und werden sodann, nach Erstellung eines Erziehungs- und Behandlungsplans, in eine der übrigen drei Vollzugsabteilungen überstellt. Während der Aufnahmephase sind sie eingehend über die Bedingungen des offenen Vollzugs sowie die Möglichkeiten schulischer und beruflicher Aus- und Fortbildung informiert worden. Ein Großteil nutzt die Chance, schulische Abschlüsse nachzuholen, eine Ausbildung in einem handwerklichen Beruf zu beginnen oder eine bereits vor der Inhaftierung begonnene Ausbildung abzuschließen. Gerade im Jugendvollzug kommt der schulischen und beruflichen Ausbildung besondere Bedeutung zu. Es konnte nachgewiesen werden, daß die soziale Integration nach der Entlassung weitaus besser gelingt, wenn die Zeit im Vollzug sinnvoll genutzt und schulische oder berufliche Abschlüsse erreicht wurden. Die nicht in schulischen oder beruflichen Maßnahmen befindlichen jungen Gefangenen haben zu arbeiten, entweder im Bereich der Jugendanstalt oder aber bei Unternehmern außerhalb des Vollzugs. Einer kleinen Gruppe junger Gefangener, die erst an Arbeit herangeführt werden muß, wird unter Leitung eines besonders ausgebildeten Bediensteten Arbeitstherapie angeboten.

Vom ersten Tag der Inhaftierung an dienen alle vollzuglichen Maßnahmen einer intensiven Entlassungsvorbereitung. Soziales Training, Suchtberatung, Arbeit mit der Herkunftsfamilie sowie sinnvolle Gestaltung der Freizeit sind neben schulischer und beruflicher Aus- und Fortbildung vollzugspädagogische Maßnahmen, die in der Jugendanstalt Vechta-Falkenrott von einem engagierten Mitarbeiterstab angeboten werden.

## Die sozialen Dienste und Einrichtungen in der Stadt Vechta

Die große Vielfalt an ehrenamtlichen sozialen Angeboten und hauptamtlichen ambulanten und stationären Diensten sind in der Stadt Vechta geprägt vom Caritasverband und seinen Fachorganisationen. Es soll versucht werden, das ganze Spektrum auf wenigen Seiten darzustellen und gleichzeitig auch die übrigen Träger, freie Initiativen und kommunale Dienste aufzuzeigen.

Daher will ich mich bemühen, diese Vielfalt zunächst durch eine Kurzdarstellung der Träger und dann im Hauptteil die Dienste entsprechend den Zielgruppen darzustellen.

### 1. Trägervielfalt sozialer Dienste

#### **Der Caritasverband und seine Fachverbände**

Aufgrund der kirchlichen Strukturen ist die Stadt Vechta Sitz des Bischöflichen Offizialates und somit auch des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg e.V.. Ihm sind alle regionalen Träger caritativer Dienste und Fachverbände angeschlossen. Der Landes-Caritasverband ist mit seiner Verwaltung und Fachberatung zuständig für die gesamte Caritasarbeit im Oldenburger Land, ihrer Organisation, Vertretung und Fachberatung. Er bietet daher keine unmittelbaren sozialen Dienste an.

Diese werden in Vechta durch die caritativen Untergliederungen, Vereine und Stiftungen wahrgenommen:

**Die Gemeinde-Caritas, der Sozialdienst Kath. Frauen, der Sozialdienst Kath. Männer, der Malteser-Hilfsdienst, der Kreuzbund, das Caritas-Sozialwerk, der Caritasverein für Behindertenhilfe, das St. Marien-Stift, das St. Hedwig-Stift, das St. Josefsheim, die St. Georgs-Stiftung, der St. Willehad-Verein, die Sozialstation Vechta-Nord e.V., die Stiftung Kath. Fachhochschule, sowie die Ordensgemeinschaften.**

Zusätzlich sind die **Kirchengemeinden** als Träger der Kindergärten und zahlreicher ehrenamtlicher Dienste, sowie das **Jugendförderwerk** der Kath. Jugend als Träger von Jugendsozialarbeit in der Stadt Vechta zu nennen.

---

---

Neben dieser Vielfalt katholisch - caritativer Träger, welche die absolute Mehrheit aller sozialer Dienste in Vechta anbieten, seien um der Würdigung der Arbeit und der Vollständigkeit willen die anderen Träger namentlich genannt:

Das **Diakonische Werk**, (Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche): Neben dem Kinderdorf Johannesstift unterhält das Diakonische Werk in Vechta seine Kreis-Geschäftsstelle mit der Beratung in Not- und Konfliktsituationen, Kur- und Erholungsvermittlung, Aussiedler- und Ausländerbetreuung, sowie Schuldnerberatung. Hinzu kommen ehrenamtliche Dienste wie Besuchsdienste, Seniorenbetreuung usw.

**Die Arbeiterwohlfahrt (AW)** unterhält in Vechta hauptamtliche und ehrenamtliche Beratung:

Soziale Betreuung und Beratung, Seniorenbetreuung, Schuldnerberatung sowie Kurvermittlung.

**Das Deutsche Rote Kreuz (DRK)** hat in Vechta die Kreis-Geschäftsstelle mit dem Schwerpunkt der Not- und Katastrophenhilfe.

#### **Freie Initiativen:**

Neben den Wohlfahrtsverbänden bestehen freie Initiativen, die in enger Kooperation mit einem Wohlfahrtsverband oder völlig eigenständig Spezialaufgaben - zumeist ehrenamtlich - wahrnehmen: z.B. die Selbsthilfegruppen nach Krebs, Stoma-Selbsthilfe, Weißer Ring, u.a.

Die Kindertagesstätte Vechta bietet als freier Verein eine Alternative zu den kirchlichen Kindergärten.

Die **kommunalen Dienste** sind in Vechta nach dem Subsidiaritätsprinzip (Der Staat bietet nur die Dienste an, die freie Träger nicht anbieten) im wesentlichen auf die amtlichen Dienste des Sozial- und Jugendamtes begrenzt.

## 2. Soziale Dienste und Einrichtungen in Vechta, eine Aufgliederung nach den Zielgruppen.

In der **Kinder-, Jugend-, Frauen- und Familienhilfe** besteht - auch aufgrund der Kreisstadt-Situation - ein stark gegliedertes Angebot:

Sieben **Kindergärten** (5 katholische, 1 freier und 1 kommunaler), drei Kinderheime: St. Josefsheim (Orden/Caritas), Marienhain (Orden/Caritas) und Johannesstift (Diakonie).

Acht **Internate und Wohnheime**: zwei Schülerinnen-Internate (Liebfrauenhaus und Marienhain: Orden/Caritas), zwei Internate für Aussiedler-Schüler/innen (Füchtel und Marienhain: Caritas-

---

---

Sozialwerk), vier Studenten-Wohnheime: Edith-Stein und Immen-  
tun (Georg-Stiftung/Caritas), Sonnenkamp (Studentenwerk),  
Füchtel (Orden), der **Schutzwohnung für Frauen und Kinder**  
(SKF/Caritas).

Die **zahlreichen Beratungsstellen** in Vechta sind:

Beratungsstelle für **Eltern, Kinder-, Jugendliche** (Erziehungsbe-  
ratung), Beratungsstelle für **Frauen in Not und Konfliktsituatio-  
nen**, Beratungsstelle gem. § 218, **Adoptions-Vermittlungsstelle**, so-  
wie die Vermittlungsstellen für **Kuren, Erholung und  
Müttergenesung** (Gemeindecaritas, Diakon. Werk, AW, DRK).  
Hier ist auch der Vechtaer St. Willehad-Verein zu nennen, der die  
beiden caritativen „Mutter- Kind-Kurheime“ auf Wangerooge be-  
treibt.

Zu erwähnen sind hier auch die **Kleiderkammern und Möbellager**  
der Gemeindecaritas, SKF, Sozialer Briefkasten und des  
Vertriebenen-Verbandes.

Dieses überaus große Angebot vielfältiger Dienste für die Kinder,  
Frauen und Familien wird ergänzt durch die ehrenamtlichen Ge-  
sprächsgruppen und Initiativen, sowie die fachspezifischen Hil-  
fen und Einrichtungen:

Die **Behindertenhilfe in Vechta** ist getragen vom Caritasverein für  
Behindertenhilfe und bietet das gesamt Spektrum an: **Frühförde-  
rung, Sonderkindergarten, Tagesbildungsstätte, Werkstätten,  
Wohnheime und betreutes Wohnen.**

Hinzu kommen die Einzelhilfen, **Selbsthilfegruppen** (z.B. Hand in  
Hand, Rollstuhlfahrertreff, usw.) und Gesprächskreise.

Die in letzter Zeit stärker werdende Integration von Behinderten  
in die Regeleinrichtungen beginnt z. Zt. in einigen Kindergärten  
und wird in Zukunft stärker die gesamte Behindertenhilfe verän-  
dern. Dennoch bleiben diese besonderen Dienste und Angebote  
auch in Zukunft für die Behindertenhilfe ein wichtiger Beitrag  
zur Integration der behinderten Mitbürger in unserer Stadt.

Integrationshilfen werden zunehmend notwendig für ein weiteres  
Aufgabengebiet, das in Vechta ebenfalls von der Caritas und sei-  
nen Fachverbänden wahrgenommen wird:

Die **Gefährdetenhilfe und Eingliederungsdienste** in der Stadt  
Vechta umfassen die Beratung und Begleitung der Suchtkranken,  
Nichtseßhaften, Obdachlosen, Aussiedler, Asylsuchende und  
Flüchtlinge.

Für die Suchtkranken und ihre Angehörigen stehen die **Psychoso-  
ziale Beratungsstelle** (SKM) und die **Selbsthilfegruppen des  
Kreuzbundes** zur Verfügung.

---

---

Der SKM ist ebenfalls Träger der Beratungsstelle für **wohnungslose Männer** und unterhält Übergangswohnungen. Frauen werden durch die Gemeindecaritas und den SFK betreut.

**Eine zunehmend größer werdende Aufgabe ist die Eingliederungsarbeit für Aussiedler, Asylbewerber und Flüchtlinge.**

Neben der oben bereits erwähnten schulischen Förderung von Aussiedlerkindern (Internate Marienhain und Füchtel sowie Förderklassen in der Ludgerus-Schule) unterhält das Caritas-Sozialwerk in Vechta die berufsvorbereitenden Dienste für Aussiedler-Jugendliche (**Jugend-Gemeinschaftswerk**) und die Beratungsdienste für Aussiedler und dezentral untergebrachte **Flüchtlinge**. In der **Aussiedlerhilfe** sind ebenfalls das Diakonische Werk und der Bund der Vertriebenen aktiv. Neben der Beratung, Wohnungshilfe, Möbel- und Kleiderkammern, sind insbesondere die Angebote der gemeinsamen Gruppen, Besuche und Information-Veranstaltungen eine gute Hilfe.

Hier seien auch die Hilfen der **Jugend-Sozialarbeit** genannt, die insbesondere arbeitslosen Jugendlichen einen beruflichen Einstieg durch **berufsvorbereitende und qualifizierende Maßnahmen** anbieten: **Sozialer Briefkasten**, Begleitetes Wohnen für Mädchen (Jugend-Förderwerk, Kolpingwerk), die Beratungsstelle für Jugendsozialarbeit (Caritas-Sozialwerk), BÜE (Berufsausbildung in überbetrieblichen Einrichtungen - Kreishandwerker-schaft/Bildungswerk) u.a.m.

**Die Kranken- und Altenhilfe** ist in Vechta wesentlich geprägt vom **St. Marien-Hospital**. Als ältestes katholisches Krankenhaus im Oldenburger Münsterland prägt es seit 1851 die ambulante und stationäre Versorgung kranker und alter Bürger der Stadt und näheren Umgebung.

Heute stellt dieses Krankenhaus mit seinen gut ausgestatteten 9 Fachabteilungen und 279 Betten eine leistungsstarke Krankenversorgung für die Kreisstadt und Umgebung dar.

Als Fachabteilungen werden angeboten: Innere Medizin mit einer Dialyse und einer Kardiologie und Linksherzkatheder-Meßplatz, Allgemeine Chirurgie, Unfallchirurgie und Handchirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie mit Frühgeborenenabteilung, die Röntgenabteilung mit Gammakamera, digitaler Subtraktionsangiographie und Computertomographie, sowie Anästhesie. Außerdem die Belegabteilungen für Hals- Nasen- und Ohren, Augen und Dermatologie.

Seit 1948 wird der Dienst des Hospitals ergänzt durch das Altenwohn- und Pflegeheim **St. Hedwig-Stift**, welches mit über

---



*Links Marienhain der Schwestern Unserer Lieben Frau mit der Fachschule und der Fachoberschule für Sozialpädagogik, rechts vorne die Grundschule Hagen, darüber die Tagesbildungsstätte für geistig behinderte Kinder und das Altenheim St. Hedwig-Stift* Foto: E. Seele

100 Wohn-, Pflege- und Kurzzeitpflegeplätzen für viele Mitbürger ein Zuhause im Alter gibt.

Diese großen Einrichtungen werden ergänzt durch die ambulanten Dienste für Alte und Kranke in der Stadt. Insbesondere die **Sozialstation** mit den Diensten der häuslichen Krankenpflege, der Haushalts- und Familienhilfe und der Dorfhelferinnen für den landwirtschaftlichen Haushalt ermöglichen vielen Bürgern notwendige Hilfen.

Die **Tagespflege** Pflegebedürftiger wird jetzt als ganz neue Form der Hilfe durch die Sozialstation am Immentun angeboten. Von morgens bis abends werden dort überwiegend ältere Bürger durch Fachkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter betreut.

Der **Malteser Hilfsdienst** ergänzt die Hilfen der Sozialstation durch „Essen auf Rädern“, „Haus-Notrufsystem“, „Krankentransporte und Fahrdienste“ sowie durch soziale Einzelhilfen.

Damit bietet der Malteser-Hilfsdienst in Vechta neben seinen „typischen“ Hilfen in der Versorgung Kranker, dem „Rettungsdienst“, der „Erste-Hilfe-Ausbildung“, der „Schwesternhelfer-



*Werkstätten des Caritasvereins für Behindertenhilfe*



*Kath. Fachhochschule Norddeutschland*



*Montessori-Kindergarten*



*St. Marienhospital Kinderabteilung*



*Rettungsstation des Malteser-Hilfsdienstes*



*Altenheim St. Hedwigstift*

---

innen-Ausbildung“ und der „Katastrophenhilfe“ ein breites Spektrum ehrenamtlicher sozialer Hilfen an.

Darüber hinaus befindet sich in Vechta die Landesstelle für den Malteser-Hilfsdienst im Oldenburger Land.

Die ambulante Versorgung und Betreuung psychisch Kranker ist noch in den Anfängen und muß auch in Vechta ausgebaut werden. SKF, Gemeindecaritas, Diakonisches Werk und das Gesundheitsamt des Kreises leisten begleitende Hilfen.

Nicht unerwähnt seien die zahlreichen sozialen Impulse, die durch die **Ausbildung von sozialen Berufen** in Vechta entstehen: Krankenpflege (St. Marien-Hospital), Altenpflege (Marienhain), Sozialarbeit (Kath. Fachhochschule), Erzieherinnen und Heilpädagogen (Marienhain), Diplom-Pädagogen und Alternswissenschaft (Universität). Ebenfalls sei auf das Fort- und Weiterbildungsinstitut „IFC“ an der Kath. Fachhochschule hingewiesen, welches für die berufliche Weiterbildung der in der sozialen Arbeit Tätigen zunehmend an Wichtigkeit gewinnt.

Zum Schluß seien noch die großen sozialen Hilfen erwähnt, die für Menschen in aller Welt von Vechta ausgehen. Breite Förderung erfahren die großen kirchlichen Hilfswerke: Misereor, Brot für die Welt, Missio, sowie zahlreiche Einzelpartnerschaften, die Leparahilfe und die sonstigen Dienste für die Not in der Welt. Die in den letzten Jahren entstandene Partnerschaft zwischen dem Caritasverband und Malteser-Hilfsdienst mit der Caritas in Litauen und Weißrußland senden zusätzliche soziale Hilfen und Impulse von Vechta aus.

Diese Zusammenfassung der vielen sozialen Dienste in der Stadt Vechta zeigt, welche große und breitgefächerten Dienste, aber auch stille, beständige Hilfen für den Nächsten in dieser Stadt geleistet werden. Wie in der deutschen Sozialarbeit traditionell entwickelt, werden diese Dienste durch viele hauptberufliche Mitarbeiter fachlich geleistet. Diese Einrichtungen und Dienste stellen daher auch einen großen Arbeitgeber in der Stadt dar.

Sie zeigt auch, wie stark diese Dienste durch caritative Impulse entstanden sind und auch heute geprägt werden. Nur in der Gesamtheit von hauptamtlichen Diensten und ehrenamtlichen Impulsen und Diensten ist die soziale Versorgung einer Kommune zu gewährleisten.

Ohne die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich in Vechta immer wieder für diesen Dienst zur Verfügung stellen, wäre Vechta um vieles ärmer. Daher gebührt diesen Mitbürgern der besondere Dank.

---

---

*Hermann von Laer*

## Kleiner Abriß der Wirtschaftsgeschichte Vechtas

Die Kreisstadt Vechta präsentiert sich uns heute als eine moderne Stadt mit zahlreichen Bildungseinrichtungen, Behörden und Industriebetrieben, einer relativ jungen Bevölkerung, niedriger Arbeitslosigkeit und sichtbarer Expansion. Der Wohlstand ist hier deutlich höher als in vielen anderen Regionen der Bundesrepublik, und dieser Wohlstand ist zudem gleichmäßiger verteilt als sonst üblich. Verantwortlich dafür sind zum einen die vergleichsweise niedrigen Lebenshaltungskosten, zum anderen aber auch die vielfältig genutzten Möglichkeiten durch Aktivitäten außerhalb des offiziellen Arbeitsmarktes, das Realeinkommen zu heben.

So rosig sah die wirtschaftliche Situation Vechtas aber nicht immer aus. Jahrhundertlang war Vechta ein zurückgebliebenes, armes Landstädtchen. Reiche Leute gab es kaum, die Masse der Bevölkerung lebte nicht weit vom Existenzminimum entfernt. Deshalb finden sich auch nur wenige imposante Bauten als Zeugen der Vergangenheit in der Stadt und auch das Zentrum, die Große Straße, erinnert kaum an alte Zeiten.

Dabei kann Vechta auf eine über 700-jährige Geschichte zurückblicken. Wie viele andere alte Städte verdankt auch Vechta sein Entstehen den geographischen Gegebenheiten: Der erhebliche Handelsverkehr auf der Strecke Münster-Bremen lief über die Moorbach-Furt. An diesem natürlichen Engpaß entstanden daher bald Markt und Burg, aus der sich die Stadt entwickelte.

Handel und Militär blieben lange für das wirtschaftliche Leben prägend. Das Militär stellte dabei allerdings für die Stadtentwicklung eher eine Belastung dar. Denn einerseits förderte es aufgrund seiner Nachfrage das örtliche Gewerbe, andererseits aber behinderten die Burg und später die Zitadelle nicht nur die räumliche Ausdehnung der Stadt. Sie zogen vielmehr auch immer wieder fremde Heere an, unter deren Verwüstungen die Bevölkerung oft litt. Als dann die Zitadelle aufgrund vorangeschrittener Waf-

---

---

fentechnik sinnlos wurde, und man sie vom Jahre 1769 an schleifte, wurde dies mit einem großen Fest gefeiert.

Von der wirtschaftlichen Entwicklung Vechtas bis zum 16. Jahrhundert wissen wir nur wenig, da im Jahre 1538 die Grafen Christoph und Anton von Oldenburg die Stadt eroberten, plünderten und anschließend weitgehend einäscherten. Damals verbrannte mit dem Rathaus auch das Archiv, so daß für ältere Zeiten keine städtischen Quellen mehr existieren. Aus dem Jahre 1538 selbst gibt es jedoch Berichte und Schadensmeldungen. Aus ihnen läßt sich herleiten, daß die Stadt zu diesem Zeitpunkt etwa 1000 Einwohner hatte, die überwiegend von der Landwirtschaft lebten. Außerdem gab es 8 Schmiede, 10 Weber, 10 Schankwirte und einige weitere Handwerker. Das Handwerk versorgte allerdings fast ausschließlich die ortsansässige Bevölkerung und wurde zudem meist nur im Nebenerwerb betrieben.

Auch die folgenden Jahrzehnte brachten viele Katastrophen: 1577 brach die Pest aus, 1591 hausten hauptsächlich spanische Soldaten zwei Monate lang in der Stadt, und der 30jährige Krieg brachte viele Eroberer. Erst 1654 zogen die Schweden ab und hinterließen eine weitgehend zerstörte Stadt, deren nur noch etwa 400 Einwohner kümmerlich von der Hand in den Mund lebten.

Der Bau der Zitadelle (1666 - 1676) und die 200 - 300 anschließend dort stationierten Soldaten brachten der Stadt zwar einige Einkünfte. Andererseits wurde die Festungsanlage aber auf gutem Acker- und Gartenland errichtet, das dann für die agrarische Nutzung nicht mehr zur Verfügung stand.

Obgleich Vechta im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) von direkten Kampfhandlungen weitgehend verschont blieb, mußte es doch den Durchzug vieler Armeen und die Zahlung harter Kontributionen ertragen. 16.000 Reichstaler kostete allein die Stationierung der englischen und französischen Truppen - eine ungeheure Summe, die nicht nur die Bürger verarmen ließ, sondern auch die Stadtfinanzen ruinierte.

Kaum hatte sich die Stadt halbwegs von den Bedrückungen des Siebenjährigen Krieges erholt, da brachten die napoleonischen Kriege, die Franzosenzeit und die Befreiungskriege neue Bedrückungen. Erst nach 1815 normalisierten sich die Verhältnisse langsam.

Während andernorts in Deutschland die Gewerbe expandierten und die Industrielle Revolution sich ankündigte, änderte sich in Vechta gegenüber dem 18. Jahrhundert nur wenig. Landwirtschaft, Handwerk und Kleinhandel verharren auf niedriger Pro-

---

---

duktivität und versorgten nur den lokalen Markt, weder im Stadtbild, noch bei der Einwohnerzahl, noch bei der Berufszugehörigkeit, noch bei der sozialen Schichtung änderte sich Wesentliches. Nur eine auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt wichtige Veränderung kündigte sich an: Vechta wurde immer mehr auch zu einer Verwaltungs- und Beamtenstadt: 1816 wurden die Strafanstalten des Landes hierher konzentriert, 1831 das Bischöfliche Offizialat eröffnet. 1830 kam die Normalschule, die Vorläuferin der heutigen Universität, ab Mitte des 19. Jahrhunderts auch weitere öffentliche Einrichtungen wie Post, Krankenhaus, Liebfrauenschule etc. Die zunehmende Zahl der Beamten mit ihrem vergleichsweise hohen und sicheren Einkommen bot der Stadt einerseits Sicherheit in wirtschaftlicher Hinsicht, denn Handel und Handwerk konnten relativ risikolos kalkulieren. Alle zaghaften Versuche, auch nur eine bescheidene Industrialisierung in Gang zu setzen (Ölmühle, Teerbrennerei, Essigfabrik, Tabakfabrik, Färberei) wurden nicht weitergeführt, nur die Ziegeleien, die ihren Absatz vor Ort fanden, hatten eine gewisse Bedeutung sowie die - allerdings eher handwerklich betriebene - Druckerei. Selbst am Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Vechta nur ein einziges größeres Unternehmen, die Dampfbierbrauerei Hermanns. Sie erzeugte mit 20 Beschäftigten etwa 8000 hl. Bier, die sie überwiegend auf dem überregionalen Markt absetzte. Das war jetzt möglich, denn seit 1885 war Vechta mit der Eisenbahn zu erreichen. Das war buchstäblich der Anschluß an die wirtschaftliche Entwicklung der bisher so fernen Außenwelt und in seiner Bedeutung nur vergleichbar mit dem Anschluß an das Autobahnnetz 80 Jahre später. Die Chancen, die die Eisenbahn bot, wurden zwar von der Stadt zunächst nur wenig genutzt, wohl aber von unternehmerisch eingestellten Bauern und von Viehhändlern der Region. Denn jetzt konnte sich die rasche Veredelung in der Landwirtschaft durchsetzen: Die Futtermittel konnten mit der Bahn preisgünstig von den Weserhäfen herangeschafft werden, die fertigen Produkte - zunächst vor allem Schweine - wurden nach Süden ins Ruhrgebiet und nach Köln transportiert. Von dem wirtschaftlichen Aufschwung des Kreises profitierte indirekt dann auch die Kreisstadt.

Insgesamt war Vechta zu Beginn des 20. Jahrhunderts aber nach wie vor eine kleine Provinzstadt, geprägt durch kleinbäuerliche Subsistenzwirtschaft, Handwerk, Behörden und Kleinhandel. 100 Jahre Frieden hatten zwar einen bescheidenen Wohlstand entstehen lassen, die Finanzen der Stadt waren geordnet und die Eisenbahn ermöglichte den Zugang zur Welt „draußen“. Wenn sich auch

---

---

die Einwohnerzahl von 1.800 bis 1.900 auf 3.600 mehr als verdoppelt hatte, sah doch das Leben in der Stadt und auch die Stadt selbst sowie ihr Umland nicht viel anders aus als 100 Jahre zuvor. Noch 1925 bestand z.B. über 1/3 des Stadtgebietes aus Ödland. Die beiden Weltkriege trafen die Stadt vergleichsweise weniger schwer, trotz aller bitteren Einschränkungen und Verluste der Bürger. Die kleingewerbliche Wirtschaftsstruktur blieb weitgehend erhalten, größere Unternehmen gab es nicht. So verließen denn auch die meisten Flüchtlinge, die nach dem II. Weltkrieg zeitweilig über ein Drittel der Bevölkerung ausmachten und deren Versorgung größte Probleme bereitete, die Stadt so bald sie konnten. Die zurückgebliebenen Einwohner merkten vom „Wirtschaftswunder“ der Nachkriegszeit zunächst nur wenig. „Die Stadt, fast ganz ohne Industrie, ist Notstandsgebiet“ heißt es lapidar im Heimatbuch des Kreises Vechta aus dem Jahre 1955. In diesem Jahr gab es in Vechta 724 Handwerker, 563 Beschäftigte in öffentlichen Einrichtungen, 309 Landwirte (!) und 287 Selbständige und Händler, aber nur 220 Arbeiter.

Zu diesem Zeitpunkt war aber schon, ohne daß es den meisten Bewohnern vermutlich bewußt geworden wäre, durch Investitionen in die Infrastruktur die Basis für den künftigen Aufschwung gelegt worden: 1954 nahm das Wasserwerk seinen Betrieb auf, ein neues Umspannwerk ging ans Netz und die städtische Müllabfuhr wurde gegründet. 1957 wurde die Stadt dann Mitglied im Abwasserverband. Vor allem aber hatte sich offensichtlich ein gänzlicher Einstellungswandel zumindest bei den politisch Verantwortlichen vollzogen. Dies zeigte sich vor allem in intensiven Bemühungen, neue Industrien anzusiedeln. Diese Bemühungen waren schon bald erfolgreich: Gab es noch 1955 an größeren Unternehmen nur einige kleine Ziegeleien und zwei Torfwerke, die noch dazu mehr oder weniger Saisonbetriebe waren (A. Gramann vor dem Moore und Wichmann & Tabeling in Oythe), so gelang wenig später mit der Errichtung eines Zweigwerkes der Delmenhorster Maschinenbaufabrik Weyhausen der Durchbruch. Schon 1958 hatte das Unternehmen 173 Beschäftigte, 1961 waren es 350 und 1973 sogar 625. Seit dieser Zeit hat sich die Beschäftigtenzahl nicht mehr wesentlich verändert, das Unternehmen ist aber nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Stadt. 1959 gelang es dann, den Zweigbetrieb eines anderen größeren Unternehmens in Vechta anzusiedeln, das Textilunternehmen Muermann (heute Cruse). Wie ansiedlungsfreundlich die Stadt inzwischen geworden war, zeigte sich auch daran, daß dem Unternehmen - durch einstimmigen

---

---

Beschluß des Stadtrates! - für die Produktionsaufnahme die gerade erst fertiggestellte Turnhalle der Overbergschule überlassen wurde. Später konnte das Unternehmen dann ein Gelände am Pagenstertweg käuflich erwerben, das ursprünglich für den Neubau von Katasteramt und Polizeiverwaltung vorgesehen war. Auch andere Firmen kamen jetzt unter Mitwirkung der Stadt nach Vechta bzw.

wuchsen in industrielle Dimensionen hinein, so z.B. die Firma Diephaus (Betonwerk, 1962), die Firma Pöppelmann (Versand-schlachtereier, heute CG, 1963), ein Zweigbetrieb der AEG (1968-1976), die Firma Edeco Erdöl-Service (1973), die Firma Heidtmann (Heizungsbau 1976), die Firma Tepe (Metallbau, 1977) die Firma Ostendorf (Kunststoffe, 1977), die Firma Krapp (Heizungsbau, 1980), die Firma Nowoski (Ölfeld-Service, 1982), die Firma Krampe (Kunststoffverarbeitung, 1985) und zahlreiche andere mehr.

Die eigentliche industrielle Expansion vollzog sich in den 60er und 70er Jahren. Seitdem geht es eher um den Erhalt und den Ausbau bestehender Unternehmen. Auf dem ehemaligen Flugplatz besteht z. Z. die Möglichkeit zu weiterem Grunderwerb für Industrie und Wohnungsbau. Wie diese Chance genutzt wird, dürfte entscheidend für die weitere Entwicklung Vechtas sein. Günstig ist dabei auch das Fehlen spezialisierter - und damit krisenanfälliger - Großbetriebe sein. Die Betriebe in Vechta sind überwiegend von überschaubarer Größe und dadurch flexibel. Zahlreiche Branchen sind vertreten, was ebenfalls die Krisenanfälligkeit mindert.

Dieser tiefgreifende Umbau der Wirtschaftsstruktur führte sehr schnell zu einer erheblichen Einkommenssteigerung fast aller Bevölkerungsschichten. Das ist vermutlich auch der Grund dafür, daß dieser Umbau nirgends auf größeren Widerstand stieß. Da die steigenden Einkommen zudem zumindest zu einem großen Teil nicht in den Konsum flossen, sondern in die Ersparnisbildung (und dabei vor allem in den Bau von Häusern), stieg auch das Vermögen der meisten Haushalte stark an. Wer Vechta vor 30 Jahren verließ, erkennt die Stadt heute kaum noch wieder: Durch die erhebliche Neubautätigkeit hat sich die bebaute Fläche mehr als verdoppelt und auch die älteren Häuser haben durch viele Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen ihr Aussehen meist stark verändert.

Bei der öffentlichen Finanzierung ist es ähnlich wie bei der privaten Einkommens- und Vermögensentwicklung. Auch hier ist die lange ländlich-bäuerliche Tradition an einer soliden Haushaltsführung ablesbar, die eher den langfristigen Gewinn im Blick hat. So führten zwar zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen zunächst zu

---



*Die Ziegelei von Frydag, Hagen, wurde seit 1908 immer weiter ausgebaut und modernisiert. In dem mit Erd- und Mülldeponiegas geheizten Tunnelofen werden jährlich 45 Millionen „Olfry-Ziegel“ gebrannt*



*Fa. Weyhausen war das erste größere Unternehmen, das sich 1956 in Vechta niederließ*

*Foto: G. Pohl*



*Im Industriegebiet Vechta-Nord siedelten sich seit 1972 eine Reihe Firmen aus verschiedenen Branchen an*

*Fotos: G. Pohl*



*Die Apfelmosterei Dr. Hermann Siemer errang Weltruf; 1986 wurde sie von der Fa. Underberg übernommen und in Sportfit Getränke unbenannt*

---

einer Verschuldung, die ihren Höhepunkt 1975 mit 35 Millionen DM erreichte. Inzwischen ist die Verschuldung aber wieder auf weniger als 20 Millionen DM gesenkt und liegt nun pro Einwohner auf weniger als die Hälfte des Bundesdurchschnitts. Da andererseits das Vermögen der Stadt inzwischen auf über 100 Millionen DM stark angestiegen ist, sind die Entwicklungschancen für Vechta auch von seiten der Stadtfinanzen her positiv.

Noch nie in der über siebenhundertjährigen Geschichte der Stadt gab es eine Zeit, in der nicht nur der allgemeine Wohlstand, sondern auch die soziale Sicherheit und die wirtschaftlichen Perspektiven so günstig waren wie zu Beginn der 1990er Jahre. Einerseits ist Vechta das geblieben, was es Jahrhunderte lang war: Ein überschaubares Gemeinwesen, eine Stadt der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst (incl. Kirche), eine Stadt der Handwerker, der kleinen Gewerbetreibenden und Einzelhändler. Dieses Erbe, das viel zur Stabilität der wirtschaftlichen Lage sowie zum Selbstverständnis und Selbstbewußtsein der Bürger beigetragen hat, konnte bewahrt werden. Nur die Landwirtschaft verlor während der letzten drei Jahrzehnte ihre einst große Bedeutung fast völlig. Andererseits ist es seit Ende der 1950er Jahre gelungen, zusätzlich Industriebetriebe anzusiedeln, die wesentlich für den heutigen Wohlstand verantwortlich sind.

Allerdings birgt diese Entwicklung auch Risiken. Anders als in früheren Jahrhunderten ist Vechta nicht mehr wirtschaftlich abgeschieden von der übrigen Welt, sondern von der Entwicklung „draußen“ in starkem Maße abhängig. Daher sind einerseits ständige Anpassungen notwendig, andererseits müssen aber auch die erkennbaren Stärken der Stadt bewahrt und gefördert werden. So wird z.B. langfristig einerseits ein Umbau vom produzierenden Gewerbe zu mehr Dienstleistungsunternehmen unumgänglich sein, wenn man in Zukunft Krisen vermeiden möchte. Zudem muß die Stadt, um finanziell handlungsfähig zu bleiben, ihre sparsame Haushaltsführung beibehalten. Andererseits wird es aber auch nötig sein, mehr in „Kultur“ zu investieren. Wichtig ist sicherlich auch, vorhandene Behörden zu halten und zu fördern. Und im Blick auf die Zukunft muß vor allem alles unternommen werden, um die vorhandenen Bildungseinrichtung zu behalten, auszubauen und neue in die Stadt zu holen. Nur dann wird es gelingen, die Abwanderung gerade der intelligenten jungen Menschen in Grenzen zu halten und ihnen hier eine Zukunftsperspektive zu geben. Dabei hat die Stadt Vechta auch eine große Verantwortung für den Kreis und das ganze Oldenburger Münsterland.

---

## Das Niederstift Münster

in der geographischen Geschichtsbetrachtung Albert von Hofmanns

### 1. Albert von Hofmann als Landeshistoriker

Zu Unrecht vergessen und in der geschichtlichen Landeskunde kaum noch herangezogen sind die historisch-landeskundlichen Studien des Historikers Albert von Hofmann<sup>1)</sup>. Der gebürtige Berliner (30. September 1867) war ein Sohn des Gießener Chemikers und Justus-Liebig-Schülers August Wilhelm von Hofmann († 1892) und hat sich erst 1924 eine teilweise Anerkennung im akademischen Raum dadurch erringen können, daß er zum Honorarprofessor für Geschichtliche Landes- und Staatenkunde an der Universität Marburg ernannt wurde. Aber bereits vom Sommersemester 1935 bis Wintersemester 1936/37 war er gesundheitlich nicht mehr in der Lage, die Lehre wahrzunehmen. Am 11. März 1940 ist er in Stuttgart gestorben<sup>2)</sup>.

Der Autodidakt Hofmann begann seine schriftstellerische Tätigkeit mit der Bearbeitung eines "Historischen Reisebegleiters für Deutschland", von dem 1904-1908 vier Bändchen erschienen, die aber leider nur den süddeutschen Raum umfassen<sup>3)</sup>. Blieb der "Reisebegleiter" noch stark der herkömmlichen historisch-topographischen Literatur bzw. den gewohnten Reisehandbüchern verhaftet, so schwangen sich Hofmanns "Historische Stadtbilder" (1922-1924), in denen leider nur vier süddeutsche Städte behandelt sind, schon zu einer neuen Konzeption auf<sup>4)</sup>.

Das Hauptwerk aber, dem unsere Aufmerksamkeit gilt, war das 1919 abgeschlossene Buch "Das deutsche Land und die deutsche Geschichte". Der Autor ließ sich von dem zutreffenden Gedanken leiten, daß geschichtliche Prozesse von naturräumlichen Bedingungen bestimmt sind. Nach derselben Methode sind auch Hofmanns italienische Reisebeobachtungen bearbeitet - ein Buch, das noch weniger bekannt ist als seine deutsche Entsprechung<sup>5)</sup>. Dem Erfolg der beiden Bücher, die von einem der damals führenden Historiker, dem gebürtigen Olden-